

TANDEM

IN DER KUNSTVERMITTLUNG

Eine Zusammen-Arbeit
des Kunstmuseum Bonn
und von Kunsthaus KAT18



DIESE PUBLIKATION IST RENATE FRIEDLÄNDER GEWIDMET,
DIE RICHTUNGSWEISEND IN DEN 1970ER UND 1980ER JAHREN
IN DEN KÖLNER MUSEEN MASSSTÄBE FÜR EINE INKLUSIVE
KUNSTVERMITTLUNG GESETZT HAT. IHR WISSEN UM DIE
WIRKUNG UND ROLLE VON KUNST IN UNSERER GESELLSCHAFT
UND IHR KOMPROMISSLOSER RESPEKT GEGENÜBER ALLEN
MUSEUMS-GÄSTEN PRÄGEN BIS HEUTE UNSER SELBST-
VERSTÄNDNIS, UNSERE ANSPRÜCHE UND VISIONEN.

TANDEM

IN DER KUNSTVERMITTLUNG

Eine Zusammen-Arbeit
des Kunstmuseum Bonn
und von Kunsthaus KAT18

- 01_ **ZUSAMMENARBEIT** 06
- 02_ **TANDEMS IM MUSEUM AUS
VIELER SICHT** 12
- 03_ **FÜNF KÜNSTLER*INNEN AUS
DEM KUNSTHAUS KAT18** 20
- 04_ **TANDEMS – PROJEKTBERICHT
PROJEKTSCHRITTE** 28
- 05_ **RESÜMEE UND AUSBLICK** 65
- 06_ **LITERATUR/BETEILIGTE** 72
- 07_ **IMPRESSUM** 73

**“UND ALS KÜNSTLER MUSS
MAN AUCH VERMITTELN
KÖNNEN: KOMMT, TRAUT
EUCH MAL ZU FRAGEN! DAS
IST DAS WICHTIGSTE ÜBER-
HAUPT ALS KÜNSTLER: AUF
DIE KINDER EINZUGEHEN.”**

NICOLE BAGINSKI, KUNSTHAUS KAT18 KÖLN



01 _____ ZUSAMMENARBEIT

SABINA LESSMANN / JUTTA PÖSTGES

Das Projekt heißt:

TANDEM in der Kunst-Vermittlung.

Tandem heißt: Man macht etwas zu zweit.

Im Team.

Man arbeitet gleich-berechtigt zusammen.

Kunst-Vermittlung heißt:

Man redet mit anderen über Kunst.

Man denkt zusammen darüber nach.

Alle bekommen mehr Informationen über ein Kunst-Werk.

Oder über einen Künstler oder eine Künstlerin. Angefangen hat alles 2015 mit der Ausstellung: Tanja Geiss GEISTERBAHN.

Das Projekt TANDEM in der Kunst-Vermittlung gibt es seit 2016.

Das Kunstmuseum Bonn und Kunsthaus KAT18 arbeiten in dem Projekt zusammen.

3 Jahre lang haben sie zusammen neue Erfahrungen gesammelt.

Wer arbeitet im Tandem zusammen?

Es sind immer 2 Personen.

Eine Person ist Kunst-Vermittler oder Kunst-Vermittlerin im Kunstmuseum Bonn.

Und die andere Person ist ein Künstler oder eine Künstlerin aus Kunsthaus KAT18.

Diese beiden Personen arbeiten zusammen.

Sie überlegen sich:

Wie wollen wir mit den Menschen über Kunst sprechen?

Sie zeigen den Gästen die Kunst-Werke im Kunstmuseum Bonn.

Und sie arbeiten zusammen im Atelier.

Durch ihre Zusammen-Arbeit zeigen sie:

Alle Menschen sind verschieden.

Sie machen Dinge unterschiedlich.

Auch im Museum.

Was verändert sich noch durch die Zusammen-Arbeit?

Die Künstler und Künstlerinnen vom KAT18 haben einen neuen Arbeits-Ort.

Sie arbeiten nicht mehr nur im KAT18.

Und mehr Menschen erfahren von ihrer Arbeit und ihrer Kunst.

Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten zusammen.

Sie lernen zusammen Neues.

Es gibt neue Kontakte und Begegnungen.

Manche Künstler und Künstlerinnen des

KAT18 haben immer wieder gesagt:

Wir wollen gerne mit Kindern arbeiten.

Wir möchten ihnen zeigen, wie wir arbeiten.

Wir möchten unser Wissen weiter-geben.

Und sie wussten:

Das Angebot soll regelmäßig sein.

Über eine längere Zeit.

Wie und wo haben die Tandems zusammen-gearbeitet?

Sie haben bei den Familien-Ateliers zusammen-gearbeitet.

Die Familien-Ateliers gibt es immer sonntags im Kunstmuseum Bonn.

Und bei den Vorschul-Kinder-Kursen

Bei den Tandems machen 5 Künstler und Künstlerinnen aus dem KAT18 mit.

Und 15 Kunst-Vermittlerinnen.

Es haben immer verschiedene Personen zusammen-gearbeitet.

Das Team hat sich gut auf die Zusammen-Arbeit vor-bereitet.

Alle haben Schulungen zusammen gemacht.

Es waren Schulungen zu diesen Themen:

→ Zusammen-Arbeit im Team.

→ Wie wollen wir im Team mit-einander sprechen?

→ Welche Sprache benutzen wir in der Zusammen-Arbeit?

→ Wie sprechen wir über Behinderung?

→ Wer bin ich und wie spreche ich über mich selbst?

→ Wie finde ich Wege?

→ Welche Kunst-Werke gibt es im Kunstmuseum Bonn?

→ Wie spreche ich mit verschiedenen Menschen über Kunst-Werke und Künstler?

Diese Schulungen wurden von verschiedenen Fach-Leuten gemacht.

Manche der Fach-Leute waren Mit-Arbeiter und Mit-Arbeiterinnen vom Kunstmuseum Bonn.

Nach den Schulungen haben die Familien-Ateliers angefangen.

Das Team hat zusammen über-legt:

Wie soll unser Programm sein?

Über welche Kunst-Werke und Themen wollen wir sprechen?

Die Künstler und Künstlerinnen aus dem KAT18 haben sich über-legt:

Welche ihrer eigenen Kunst-Werke möchten sie vorstellen?

So wurde das Programm für die Familien-Ateliers geplant.

Das Team hat sich immer wieder zu Gesprächen getroffen.

So konnten alle immer wieder über-prüfen:

→ Sind alle zufrieden mit der Zusammen-Arbeit?

→ Was sind die nächsten Schritte?

→ Was klappt gut?

→ Was klappt noch nicht so gut?

→ Muss etwas verändert werden?

Das Projekt TANDEM ist partizipativ.

Was heißt das?

In dem Projekt haben Menschen mit und

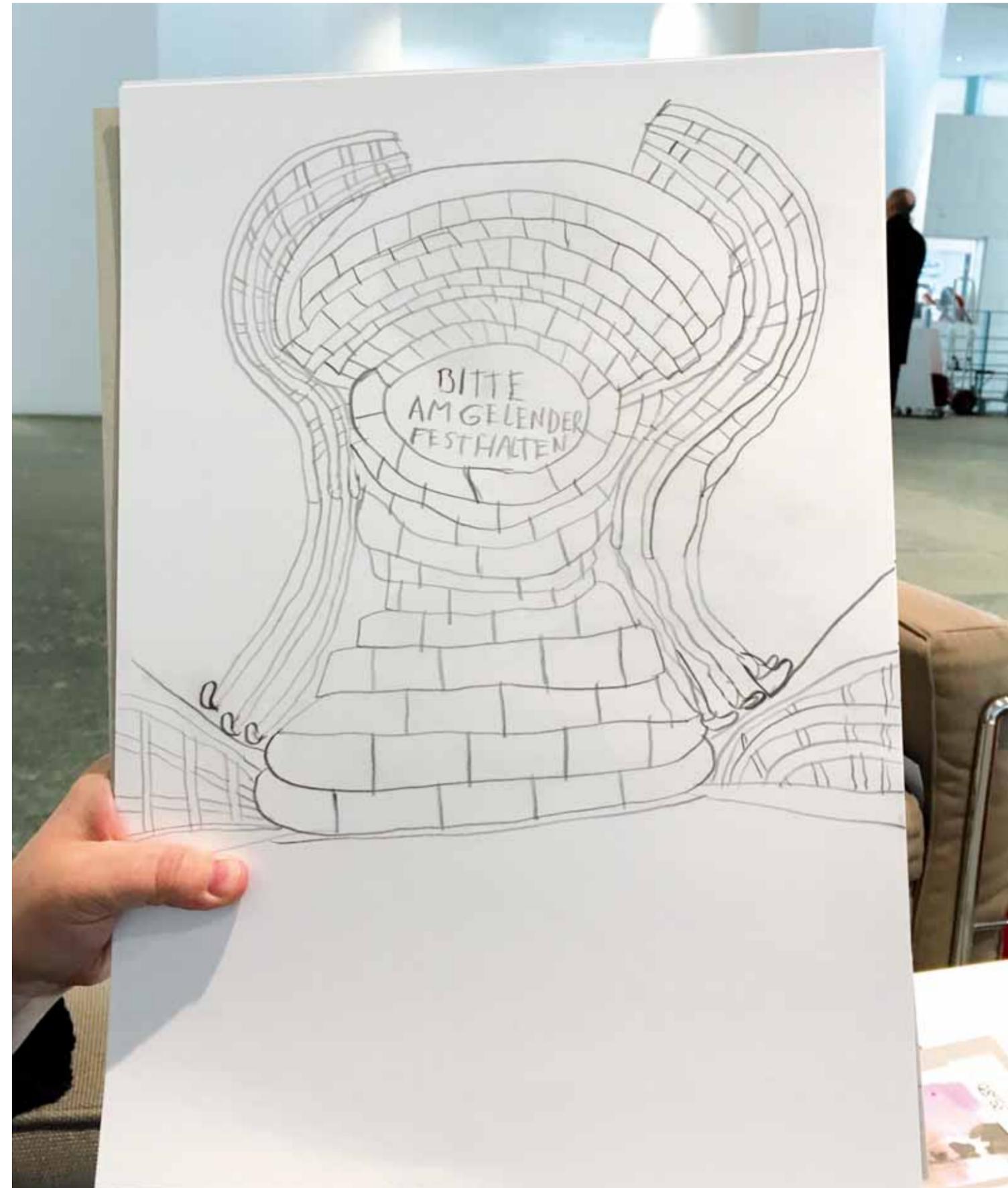
ohne Behinderung zusammen-gearbeitet.
Alle haben gemeinsam entschieden.
Alle haben auf Augenhöhe zusammen geplant und gearbeitet.
Und alle haben die Ergebnisse zusammen besprochen.
So hat sich das Arbeiten verändert.
Im Kunstmuseum Bonn.
Und auch bei Kunsthaus KAT18.
Das Projekt hat gezeigt:
Alle Menschen sind verschieden.
Vielfalt ist etwas Gutes.
So können alle spannende, neue Erfahrungen zusammen machen.
Die Künstler und Künstlerinnen des KAT18 wurden durch die Zusammen-Arbeit gestärkt.
Sie erkennen:
Ich kann mit vielen Menschen über meine Kunst sprechen.
Viele Menschen interessieren sich für meine Kunst.
Ich kann in einer Gruppe aus Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten.
Das funktioniert im Kunstmuseum Bonn.
Und es klappt in der Gesellschaft.
Einfach anfangen.
Alle haben beim Arbeiten Neues gelernt.
Alle haben neue Erfahrungen mit Inklusion gemacht.
So gibt es eine neue Art von Zusammen-Arbeit.

Was war besonders wichtig für das Projekt?

Wichtig war:
Das Projekt muss gut begleitet werden.
Das Projekt braucht eine gute Assistenz.
Die Assistenz muss das Projekt genau beobachten.
Sie muss sich gut in alle Team-Mitglieder einfühlen können.
Sie schreibt auf:
Was passiert bei den Team-Treffen?
Was passiert bei den Familien-Ateliers?
Und die Assistenz muss bei allen Gesprächen dabei sein.

Wir wollen in diesem Heft genau erklären:
Wie haben wir das gemacht?
Wir haben einen Erfahrungs-Bericht zusammen-gestellt.
Wir haben alle Schritte des Projekts TANDEM genau beschrieben.
Wir haben uns alle Schritte genau angeguckt und immer wieder darüber nach-gedacht.
Wir haben Fotos von unserer Zusammen-Arbeit gemacht.

Danke an die Gold Krämer Stiftung.
Die Stiftung hat uns mit Geld unter-stützt.
So konnten wir das Projekt TANDEM machen.







KUNSTMUSEUM BONN

Das Kunstmuseum Bonn ist ein Museum für Malerei.

Und es ist ein Museum der Farbe!

Das Kunstmuseum Bonn hat eine wichtige Kunst-Sammlung.

In der Sammlung gibt es Gemälde der Rheinischen Expressionisten.

Und Gemälde von Künstlern und Künstlerinnen des 20. und 21. Jahrhunderts.

Das Museums-Gebäude ist auch etwas Besonderes.

Im Kunstmuseum gibt es viel Raum für die Kunstwerke.

Aber es gibt auch viel Raum für die Museums-Gäste und ihre Begegnungen mit der Kunst.

Es gibt Museums-Gespräche, Führungen, Workshops und Kurse für die Besucher und Besucherinnen.

Menschen in allen Alters-Gruppen können dabei mit-machen.

Bei diesen Angeboten soll es keine Hindernisse geben.

Alle sollen dabei mit-machen können.

Das heißt: Wir wünschen uns Inklusion im Kunstmuseum Bonn.

Alle sollen Spaß im Museum haben in ihrer Freizeit. Darum wollen wir uns mit anderen austauschen.

Wir wollen mit anderen zusammen-arbeiten.

Und wir wollen Neues lernen.

Dafür wünschen wir uns gute Partner für die Zusammen-Arbeit.

KUNSTHAUS KAT18

ist ein Kunst-Raum.

Es ist in der Kölner Südstadt.

Bei Kunsthaus KAT18 gibt es Ateliers.

Das sind Arbeits-Plätze für Künstler und Künstlerinnen mit Behinderung.

Außerdem gibt es einen Projekt-Raum und eine Galerie.

In der Galerie werden die Kunst-Werke gezeigt.

Und es gibt eine Kaffee-Bar.

Kunsthaus KAT18 gehört zu den Gemeinnützige Werkstätten Köln GmbH.

Bei der Entwicklung hat der Verein KUBiST e.V. mit-gearbeitet.

Die Künstler und Künstlerinnen werden im KAT18 gefördert.

Unser Ziel ist:

Sie sollen einen guten Arbeits-Platz haben.

Und sie sollen ein gutes Leben in der Gesellschaft haben.

Das Kunsthaus KAT18 arbeitet mit anderen zusammen. Mit Museen.

Mit Künstlerinnen und Künstlern.

Und mit anderen Einrichtungen.

Diese Zusammen-Arbeit ist wichtig für uns.

ZUSAMMEN-SPIELE

ZUR KOOPERATION KAT18

UND KUNSTMUSEUM BONN

Die Künstler und Künstlerinnen vom

Kunsthaus KAT18 kennen das

Kunstmuseum Bonn seit vielen Jahren.

Sie sind gerne dort.

Sie bekommen dort neue Ideen

für ihre eigene Arbeit.

Das Kunstmuseum Bonn findet die

Arbeit von Kunsthaus KAT18 gut.

Und es findet Inklusion gut.

Inklusion in der Kunst.

Und Inklusion in der Zusammen-Arbeit.

Darum ist die Zusammen-Arbeit für beide Partner gut.

Die Zusammen-Arbeit der letzten Jahre.

Und die Zusammen-Arbeit in der Zukunft.

**„JA, ICH HABE MICH SEHR GUT
VORBEREITET GEFÜHLT ... WORAN DAS LAG?
JA, DARAN, DASS DU MIR DAS SO GUT ERKLÄRT HAST.
UND DARAN, DASS WIR DAS AUF DEM WEG DORTHIN
NOCHMAL ZUSAMMEN DURCHGEGANGEN SIND.
DAS IST DOCH BESSER.“**

**KERSTIN RECKER,
KÜNSTLERIN BEI KUNSTHAUS KAT18
UND TANDEM-PARTNERIN IM KUNSTMUSEUM BONN**

**„IN DEN ERSTEN FAMILIENATELIERS
REAGIERTEN BESUCHER OFTMALS
VERWUNDERT. MAN BEMERKTE,
DASS SIE DIE KÜNSTLER*INNEN-
NICHT SO RECHT EINORDNEN
KONNTEN. DIES HAT SICH IM LAUFE
DER ZEIT GELEGT. DAS IST EIGENT-
LICH KOMISCH, WEIL WIR JA AUCH
IMMER WIEDER NEUE BESUCHER
IM FAMILIENATELIER BEGRÜSSEN,
DIE UNSER KONZEPT NOCH NICHT
KENNEN. WAHRSCHEINLICH SIND
WIR EINFACH ROUTINIERTER
GEWORDEN.“**

**JASMIN MADER-MAKK,
KUNSTVERMITTLERIN IM KUNSTMUSEUM BONN**



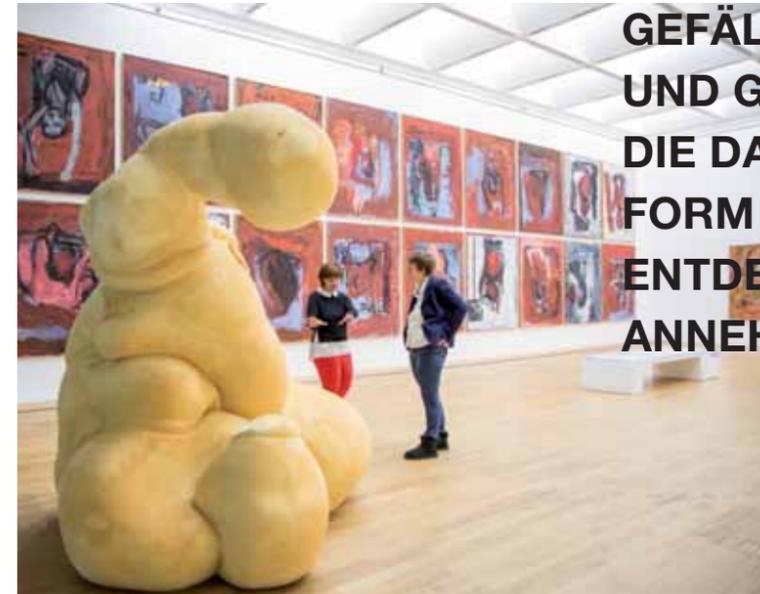
**„DIE TANDEMS BIETEN
DEM MUSEUM EINE RIESIGE
CHANCE. FÜR EIN SO
VIELFÄLTIGES PUBLIKUM
BRAUCHEN WIR EIN
MINDESTENS GENAUSO
VIELFÄLTIGES TEAM IN DER
KUNSTVERMITTLUNG.“**

SABINA LESSMANN,
KUNSTMUSEUM BONN, PROJEKTLEITERIN



**„UNSER SELBSTVERSTÄND-
LICHES AUFTRETEN IM TANDEM
GEFÄLLT DEN ELTERN – AUCH
UND GERADE FÜR IHRE KINDER,
DIE DAS ALS GANZ NATÜRLICHE
FORM DES GEMEINSAMEN
ENTDECKENS UND ARBEITENS
ANNEHMEN.“**

SONJA KÖRFFER-FISCHER,
KUNSTVERMITTLERIN IM
KUNSTMUSEUM BONN



**„MIR GEFÄLLT BESONDERS,
DASS DER IMPULS ZU DIESEM
PROJEKT VON DEN KAT18-
KÜNSTLER*INNEN AUSGE-
GANGEN IST. WIR HABEN MIT
TANDEMS ETWAS WIRKLICH
NEUES ANGEFANGEN UND
ÜBER DAS GEMEINSAME
TUN ENTWICKELT. DASS DIES
MÖGLICH IST, IST EINE
BEGLÜCKENDE ERFAHRUNG.**

JUTTA PÖSTGES,
KUNSTHAUS KAT18, PROJEKTLEITERIN



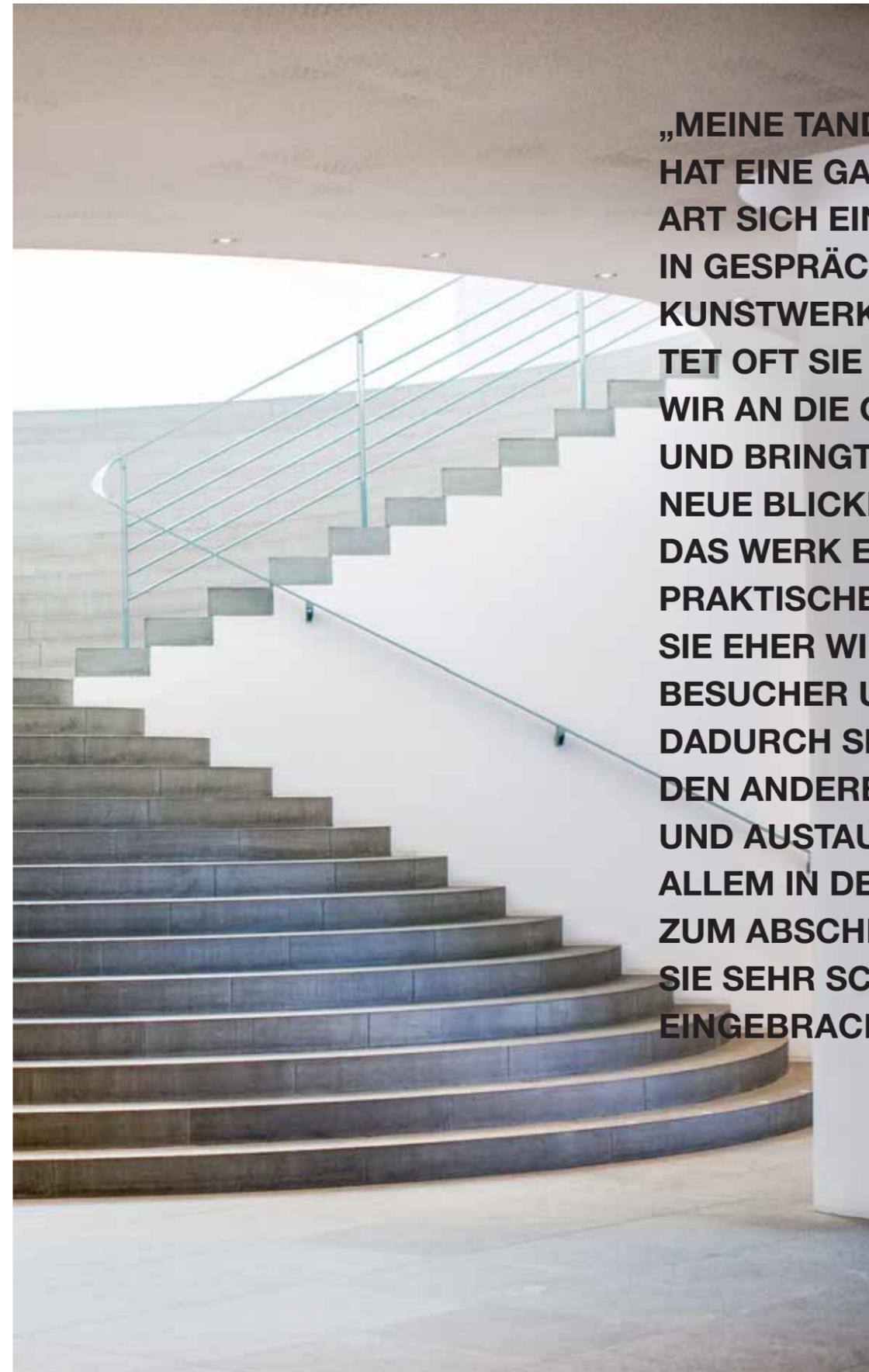
„SCHÖN WAR ES ZU SEHEN, WIE DAS TEAM MIT DER ZEIT ZUSAMMENGEWACHSEN IST. BASIEREND AUF GEGENSEITIGEM VERTRAUEN UND RESPEKT WAR SO EINE NATÜRLICHE UND INTUITIVE ZUSAMMENARBEIT MÖGLICH. EINIGE DER KUNSTVERMITTLER-INNEN DES KUNSTMUSEUMS HATTEN VORHER NOCH NICHT AN INKLUSIVEN PROJEKTEN MITGEWIRKT – UMSO SCHÖNER, BESTÄTIGT ZU BEKOMMEN, DASS ES KEINE BERÜHRUNGSÄNGSTE GEBEN MUSS.“

**LEONI BÖTTCHER,
KUNSTVERMITTLERIN IM KUNSTMUSEUM BONN,
PROJEKTASSISTENTIN**



„MEINE TANDEM-PARTNERIN HAT EINE GANZ SPEZIELLE ART SICH EINZUBRINGEN. IN GESPRÄCHEN VOR DEN KUNSTWERKEN BEANTWORTET OFT SIE DIE FRAGEN, DIE WIR AN DIE GÄSTE STELLEN, UND BRINGT DADURCH EINE NEUE BLICKRICHTUNG AUF DAS WERK EIN. AUCH IM PRAKTISCHEN TEIL AGIERT SIE EHER WIE EIN AKTIVER BESUCHER UND KOMMT DADURCH SEHR GUT MIT DEN ANDEREN IN KONTAKT UND AUSTAUSCH. VOR ALLEM IN DER REFLEXION ZUM ABSCHLUSS HAT SIE SEHR SCHÖNE ASPEKTE EINGEBRACHT.“

**JASMIN MADER-MAKK,
KUNSTVERMITTLERIN IM
KUNSTMUSEUM BONN**



03_ „**ICH KANN DIE KINDER AUCH WAS FRAGEN. SEID IHR DAS ERSTE MAL IM MUSEUM, EINMAL ODER ZWEIMAL? UND WENN DIE MICH FRAGEN: ICH BIN GANZ OFT HIER!**“

IRENE STAMP,
KÜNSTLERIN BEI KUNSTHAUS KAT18 KÖLN
UND TANDEM-PARTNERIN IM KUNSTMUSEUM BONN



KERSTIN RECKER

Ich arbeite mit Kindern und zeige meine eigenen Zeichnungen und wir kucken uns im Museum Bilder an und arbeiten dann praktisch im Atelier. Ich arbeite gerne im Museum, weil ich gerne mit Kindern arbeite, weil ich sonst nichts mit Kindern mache. Weil die Kinder neugierig sind und weil ich ihnen helfen kann, weil ich ihnen Sachen erklären kann, die sie nicht kennen. Mir ist es wichtig an der Arbeit, den Kindern meine Zeichnungen zu zeigen, damit sie Neues entdecken und Erfahrungen machen. Ich habe gelernt, über das Bild im Museum zu reden und über meine eigenen Arbeiten zu erzählen. Und ich habe das Museum kennengelernt. Die Führung mit Herrn Berg ist mir besonders in Erinnerung geblieben, weil er für uns extra Zeit genommen hat und es gut erklärt hat. Ich gehe gerne ins Museum, um neue Künstler kennenzulernen. Als Vorbilder, weil ich auch eine Künstlerin bin.



TANJA GEISS

Im Tandem ist man zu zweit, zu dritt oder zu viert beisammen, so tut man es, um sich miteinander zu beraten. Ich unterstütze die Museumspädagoginnen bei den Familien der Eltern und Kinder. Ich helfe bei der Fragestellung. Ich helfe den Kindern, dass sie das machen, wo sie Lust und Laune drauf haben. Ich helfe gerne auch den Kindern dabei. Die Kinder näher zur Kunst zu bringen. Damit helfe ich ihnen, um sie mehr kennenzulernen. Ich helfe, wo ich helfen kann und frage: Wo sie Hilfe benötigen. Ich lobe alle Kinder und nicht nur eines von ihnen. Ich habe auch gelernt, Fragen bei den Bildern zu stellen und wie man mit Familien umgeht. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Freude und die gute Laune und die Wissenswürdigkeiten. Der Ikarus, das Kino, die Skulpturen und bei den Bildern. Der Ofen, der die Hütte verbrennt und die Popcornmaschine. Mein letztes Geschenk war die Freude an den Kindern und Eltern. Und die Zusammenarbeit mit ihnen zusammen.



DANIEL SCISLAWSKI

Es ist eine gute Abwechslung zum Alltag im KAT18, und es macht mir auch echt viel Spaß. Besonders wichtig ist mir, dass die Kreativität der Kinder gefördert wird und dass die Kinder und ihre Familien mehr über die Kunst der Künstler*innen erfahren. Mir ist aber auch wichtig, dass die Kinder und ihre Familien durch mich das Kunsthaus KAT18 kennenlernen können, wenn ich ihnen davon erzähle und ihnen unsere KAT18-Karten gebe. Vor den Workshops fertige ich drei bis vier Zeichnungen an zum jeweiligen Thema wie Raumfahrt, Flugobjekte oder Roboter. Manchmal nehme ich auch nur alte Kopien von älteren Arbeiten mit, die zum Thema passen. Ich zeige den Kindern meine Arbeiten und stelle ihnen Fragen dazu, z.B.: Was seht ihr auf meiner Zeichnung? Wäre der Ikarus mit so einer Flugmaschine geflogen? Dann geben die Kinder mir auch sofort Antworten. An der Arbeit mit Kindern und Erwachsenen gefällt mir, dass allen meine Zeichnungen gefallen und sie inspiriert haben.



NICOLE BAGINSKI

Ich arbeite gerne im Museum, weil da die Atmosphäre besonders ist. Und man nicht so auf sich bezogen ist, sondern auch mit anderen Menschen zusammen ist. An der Arbeit mit Kindern gefällt mir vieles gut. Die Reaktionen von denen auf die Bilder von mir und dass sie neue Ideen haben für die Arbeit. Und dass ich gesehen habe, dass so viele Kinder Talent haben und dass die mir gezeigt haben, dass ich alles richtig mache. Die gute Zusammenarbeit mit dem Personal und auch den Kindern, die so viel gelernt haben in den zwei Jahren. Ich habe auch viel gelernt. Und auch die Sachen verinnerlicht, was das betreffen tut, die Kinder nicht anzufassen. Und dass ich jetzt alleine fahre, was am Anfang erst schwierig war. Ich kann mir die Sachen besser merken als vorher. Besonders wichtig an der Arbeit ist mir, dass ich den Kindern zeigen kann, was ich für Arbeiten mache. Und dass die Kinder in der kurzen Zeit so viel von mir lernen. Das macht mich so sehr stolz darauf.



IRENE STAMP

Im Museum zeige ich den Kindern meine Bilder, was ich im Kunsthaus gemacht hab. Das macht mir Spaß mit den Kindern. Damit die Kinder auch sehen, was Künstler machen. Zu den Kindern sagen: Guck dir mal das Bild an! Wie sieht das aus? Und wenn ich was mitbringe, fragen die mich: Wie hast du das gemacht? Die Kinder sollen alles lernen. Mit dem Messer und der Schere. Die wollen auch was wissen und uns was fragen. Und die Eltern das gleiche, die wollen uns auch fragen, was wir machen, welche Arbeit. Ich mag gerne Fragen gestellt zu bekommen, weil ich gerne erzähle, was ich mache auf der Arbeit. Ich habe ganz viel gelernt, so Sachen, die ich gar nicht konnte. Ich brauchte Hilfe und Marleen ist immer mitgekommen. Jetzt nicht mehr, weil ich alles jetzt kann. Ich möchte, dass das Museumsprojekt weitergeht. Weil ich weiter mit den Kindern arbeiten möchte, weil das Spaß macht. Ich möchte gern weiter im Museum sein, an dem Ort.



04_

TANDEMS

//////////////////// PROJEKTBERICHT

2015 zeigte das Kunstmuseum Bonn die Ausstellung „Geisterbahn“ der im Kunsthaus KAT18 arbeitenden Künstlerin Tanja Geiß. Sie fand statt im Rahmen der jährlichen Ausstellungen für Kinder und Jugendliche. Hier werden vor allem die jungen Museumsgäste zu Workshops, zur eigenen Atelierarbeit und zu Gesprächen über die Kunst eingeladen. Diese Veranstaltungen führen Kunstvermittlerinnen des Museums durch. Tanja Geiß wollte ihre „Geisterbahn“ nicht nur ausstellen, sondern sie wollte selbst mit den Kindern über Monster und Ängste sprechen und zusammen zeichnen. So entstand die Idee, dass Tanja Geiß und vier weitere Künstlerinnen und Künstler aus dem Kunsthaus KAT18 in Workshops des Museums mit dabei sind. Im TANDEM, also jeweils zu zweit, arbeiteten eine Künstlerin aus dem Kunsthaus und eine Kunstvermittlerin des Museums zusammen. Dienstag war TANDEM-Tag: Alle Schulklassen und Kindertagesstätten, die am Dienstag in die „Geisterbahn“ kamen, wurden von einem TANDEM betreut. Das war für

alle neu, es machte Spaß und weckte Neugier. Aber es gab auch viele Fragen: Wie arbeiten wir im Team gut zusammen? Wie sprechen wir über die Kunstwerke im Museum? Wie kann ich Kinder bei der Atelierarbeit unterstützen?

Auch nach dem Ende der Ausstellung wollten alle Beteiligten die TANDEMS fortführen. Dabei sollte das Vermittlungsprojekt besser vorbereitet und begleitet sein. Dafür brauchten wir Fortbildungen, Gespräche und genügend Zeit. Die Unterstützung durch die Gold-Kraemer-Stiftung gab uns die Möglichkeit, ein gutes Konzept zu erarbeiten und zu erproben. Dieses Konzept sollte Künstlerinnen und Künstlern mit Lernschwierigkeiten das Museum als Arbeitsstätte eröffnen. Das Projekt sollte sowohl für das Kunstmuseum als auch für das Kunsthaus KAT18 auch dauerhaft umsetzbar sein.

Die neuen TANDEMS konzentrierten sich auf Workshops in der Sammlung des Museums. Anders als die Ausstellungen wird diese nur in großen Abständen verändert. Man kann also lange Zeit mit den gleichen Kunstwerken arbeiten und Erfahrungen sammeln. Die TANDEMS kamen jetzt bei den Familienateliers am Sonntag und bei Kursen mit Kita-Kindern zum Einsatz. Zu den Familienateliers kommen Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Viele Eltern mit oft kleinen Kindern sind dabei. Sie kommen ohne Anmeldung zum Familienatelier. Daher wissen wir vorher nicht, ob diesmal eher ältere oder jüngere Kinder teilnehmen werden. Anders ist es bei den Kursen mit den Kitas. Die Kinder sind fünf oder sechs Jahre alt. Sie kommen einmal in der Woche ins Museum, insgesamt zehn Mal. Mit dabei sind Erzieherinnen, aber keine Eltern.

Die Künstlerinnen und Künstler des Kunsthaus KAT18 sind erfahren im Umgang mit künstlerischen Materialien und vielen Techniken. Die Arbeit im Museum sollte getragen sein von diesen eigenen Potenzialen, von persönlichen Stärken und Vorlieben. Die Kunstvermittlerinnen des Museums haben eine Ausbildung als Künstlerin, Kunsthistorikerin oder Lehrerin. Sie sind erfahren in Methoden des Vermittelns der Kunstwerke mit den Museumsgästen und den dazu passenden Atelierarbeiten. Voraussetzung für alle Beteiligten war, als TANDEM voneinander zu lernen und respektvoll zusammenzuarbeiten.

PROJEKTSCHRITTE

Kooperationsvertrag zwischen dem KUNSTMUSEUM BONN und der GWK Köln

Zur Konzeption und Durchführung der Workshops im TANDEM, zur Honorierung der Künstler*innen des Kunsthaus KAT18, der Assistenzen und weiteren Projektbeteiligten.

Team

Mit fünf Künstlerinnen und Künstlern von Kunsthaus KAT18, vierzehn Kunstvermittlerinnen des Kunstmuseums, zwei Projektassistentinnen und zwei Projektleiterinnen.

Kennenlernen

Mit gemeinsamem Workshop sowie mit Besuchen der Arbeitsfelder im Kunstmuseum und bei Kunsthaus KAT18.

Rollen, Aufgaben, Kompetenzen

Wer ist für was zuständig? Wer möchte was übernehmen? Was müssen wir noch lernen? Wer ist Ansprechpartnerin wofür?

Regeln und Standards

Zu Kleidung, Umgangsweisen mit den Museumsgästen, Benutzung von Mobiltelefonen und Ausschluss von privaten Themen, Pünktlichkeit.

Assistenz, Begleitung und Training

Einüben der Anfahrt zum Museum, Informations-Materialien mit Angaben zu Ansprechpartnerinnen und Kontakt-Telefonnummern. Absprachen mit den Kunstvermittlerinnen des Museums, Vorbereitungsgespräche mit den Künstler*innen von Kunsthaus KAT18. Begleitung, Beobachtung, Unterstützung, Feedbackgespräche, Protokolle.

Themenfindungen für Familienatelier

Gespräche mit den Künstlerinnen und Künstlern von Kunsthaus KAT18 zu Themen der eigenen künstlerischen Arbeit und zu Vorlieben in der Museumssammlung. Quartalsbezogene Abfrage von Themenvorschlägen der Kunstvermittlerinnen.

Methoden der Kunstvermittlung im Museum

Eigene künstlerische Arbeiten einbinden, Methoden der Museumsgespräche erarbeiten, einsetzen, erproben. Techniken bei der praktischen Arbeit im Museumsatelier vermitteln.

Individuelle und persönliche Entwicklungen

Beobachten, erzählen und zuhören, Konzepte verändern.

In der Praxis

Familienateliers an jedem Sonntag, Vorschulkinder-Museumskurse, Feste und Sonderveranstaltungen.

FORTBILDUNGEN

Im Laufe der Projektphase fanden mehrere Fortbildungen und Arbeitstreffen statt. Die Künstler*innen von Kunsthaus KAT18, die Kunstvermittlerinnen des Kunstmuseums, die Projektleiterinnen und die Projektassistentinnen trafen sich dazu in unterschiedlichen Konstellationen. Das Team traf sich, um neue Methoden zu lernen, um über den Umgang miteinander zu sprechen, die Sammlung kennen zu lernen oder Aufgaben zu definieren.

Bei den ersten Fortbildungen ging es hauptsächlich darum, sich im Team gegenseitig kennenzulernen und somit Vertrauen aufzubauen. Es wurde darüber gesprochen, wie der Umgang miteinander aussehen sollte. Es wurden auch Verhaltensregeln erarbeitet. Darüber hinaus lernten die Künstler*innen in Museumsrundgängen die Sammlung des Kunstmuseums kennen und sich mit den Kunstwerken auseinanderzusetzen. Dabei wurde erprobt, wie man über diese sprechen kann und welche Methoden zur Kunstvermittlung angewendet werden können. Ein weiterer Museumsbesuch führte die KAT18-Künstler*innen in die Restaurierungswerkstatt vom Kunstmuseum.

Während dieser Anfangsphase fanden parallel schon erste Familienateliers und der erste „Vorschulkinder ins Museum“ (ViM)-Kurs im TANDEM statt. Auf den in diesem Rahmen gewonnenen Erkenntnissen bauten die folgenden Fortbildungen auf. Was läuft schon gut? Wo gibt es noch Verbesserungsbedarf? Wie können die Aufgaben und Rollen der TANDEM-Partner*innen definiert werden? Das TANDEM-Team wurde bei diesem Prozess von projektexternen Expertinnen unterstützt.

Zusätzlich zu den Fortbildungen gab es am Ende jedes Quartals ein Treffen der Projektleitung und Projektassistenten. Die beiden Projektassistentinnen, die das Projekt nah an der Praxis begleiteten, gaben Feedback und berichteten von ihren Beobachtungen in den TANDEM-Veranstaltungen. Ließen sich die erarbeiteten Methoden und Herangehensweisen umsetzen? Gab es Schwierigkeiten und besonders schöne Momente? Neben einer Auswertung der vergangenen Monate dienten die Arbeitstreffen auch immer zur Planung der nächsten Projektschritte.

LEICHTE SPRACHE

MIT ANNE LEICHTFUSS (EXPERTIN FÜR LEICHTE SPRACHE) UND DEN KUNSTVERMITTLERINNEN DES KUNSTMUSEUM BONN

Leichte Sprache kann uns im Museum helfen, uns besser zu verstehen. Sie hilft Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Aber Leichte Sprache hilft auch Menschen, die sich schlecht konzentrieren können oder Menschen, die gerade Deutsch als Fremdsprache lernen.

Es ist daher gut, sich auch in Leichter Sprache ausdrücken zu können. Leichte Sprache hat Regeln für Wörter, Zahlen und Zeichen, Sätze, Texte, Gestaltung und Bilder.

Leichte Sprache unterscheidet sich von einfacher Sprache.

Viele Regeln müssen gelernt, das Sprechen in Leichter Sprache geübt werden.

Im Museum kann Leichte Sprache in Gesprächen mit den KAT18-Künstler*innen und mit Museumsgästen genutzt werden.

Am besten, man bereitet sich auf das Gespräch vor.

Dann kann man sich vorher überlegen, wie man schwierige Begriffe erklären kann.

Es ist auch wichtig, zu Beginn des Gesprächs zu sagen, dass jederzeit Fragen gestellt werden können.

Man sollte laut genug sprechen. Und nicht zu schnell.

Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse.

Das merkt man im Gespräch schnell.

Deshalb sollte man immer auf sein Gegenüber achten und gegebenenfalls die Sprache anpassen.

VORSTELLUNG UND ZUSAMMENARBEIT

MIT ANNE LEICHTFUSS (EXPERTIN FÜR LEICHTE SPRACHE) UND DEM TANDEM-TEAM (PROJEKTLEITUNG UND -ASSISTENZ, AT18-KÜNSTLER*INNEN, KUNSTVERMITTLERINNEN)

Das TANDEM lebt von einer guten Zusammenarbeit.

Wie wollen wir miteinander reden? Wie wollen wir miteinander arbeiten?

In Teams wurde geübt, sich Besucher*innen vorzustellen.

Und es wurde ein Hand-Zeichen vereinbart.

Das Hand-Zeichen bedeutet: „Du redest zu lange, ich würde auch gerne etwas sagen.“ Bei der Abstimmung entscheiden wir uns für dieses Zeichen: ein „o“ mit der Hand formen.

Wie empfangen wir die Gäste des Familienateliers?

Wir überlegen: Worauf muss man bei der Begrüßung der Workshop-Teilnehmer*innen achten?

Die TANDEM-Partner tragen Namens-Schilder.

Am Anfang klären wir Praktisches: Wo sind die Toiletten?

Wo kann man die Jacken lassen?

Zur Begrüßung stellen wir uns mit unserem Namen vor: Als Künstler oder Künstlerin des KAT18 und als Kunstvermittlerin des Museums.

Die Gäste stellen sich auch vor.

Bei der Vorstellung Blickkontakt miteinander haben.

Wir besprechen in der Gruppe, ob wir uns duzen oder siezen.

Was beachten wir im TANDEM?

Vor dem Familien-Atelier noch mal absprechen, was passiert, wenn jemand zu lange redet. Sich gegenseitig ausreden lassen. Unterbrechungen müssen immer höflich sein.

Die TANDEM-Partner*innen stehen beim Gespräch so, dass sie Blick-Kontakt halten können.

Beim Sprechen werden nach den Sätzen hörbare Pausen gemacht.

Wir benutzen ein Stopp-Zeichen.

THEMATISIERUNG VON „BEHINDERUNG“? AUSTAUSCH ÜBER BISHERIGE ERFAHRUNGEN IM TANDEM

MIT ANNE LEICHTFUSS (EXPERTIN FÜR LEICHTE SPRACHE)
UND DEM TANDEM-TEAM (PROJEKTLEITUNG UND -ASSISTENZ,
KAT18-KÜNSTLER*INNEN, KUNSTVERMITTLERINNEN)

Welche Erfahrungen haben alle bisher im TANDEM gemacht?
Wurde über die Behinderung gesprochen? Welche Wörter kann man
benutzen, um über Behinderung zu sprechen? Gibt es Vorurteile?
Was hat bisher im TANDEM gut geklappt? Und was kann man
noch besser machen?

Die Personen im Team gehen unterschiedlich mit Behinderungen um.
Manche sprechen in der Vorstellungsrunde über ihre Behinderung.
Andere nicht. „Wir sind Künstler mit Behinderung.“
„Ich sage: Künstler oder Künstlerin mit Assistenz-Bedarf.“
„Ich frage mich: Wie nehmen das die Gäste auf?“
„Es geht vor allem um die Familien-Ateliers. Nicht um mich als Menschen.“
„Ich verteile den Flyer oder die Karte vom KAT18.“

Was lief bisher gut bei den Familien-Ateliers?
„Spaß mit den Kindern.“ „Künstler und Künstlerinnen zeigen ihre Arbeit.“
„Flexibles Tauschen beim Familien-Atelier.“
„Zusammen-Arbeit mit Kindern und Eltern.“
„Kreatives bekommt einen Raum.“
„Dass die Kinder sofort angefangen haben zu arbeiten.“
„Ein bunter, lebendiger Sonntagvormittag im Museum.“

Was lief ganz anders als ich es vorher dachte?
„Ich habe das Thema anders verstanden.“
„Die Gruppe ist sehr groß.“ „Die Gruppe ist sehr klein.“
„Sorge darum, spontan etwas Anderes zu machen.“

FRAGEN UND BESCHREIBEN ÜBUNG VOR EXPONATEN DER SAMMLUNG

MIT SABINA LESSMANN (KURATORIN FÜR BILDUNG UND
VERMITTLUNG DES KUNSTMUSEUM BONN/PROJEKTLEITERIN)
UND DEN KAT18-KÜNSTLER*INNEN

Wie kann man über ein Kunstwerk sprechen?
Man kann Fragen zur Technik oder zu den Farben des
Kunstwerks stellen.
Wir arbeiten mit vorbereiteten Frage-Karten.
In einer ersten Runde fragen wir nach dem, was wir sehen.
In einer zweiten Gesprächsrunde fragen wir nach der eigenen Meinung
und unseren Gefühlen zu dem Kunstwerk.
Wir lesen reihum die Fragen vor und beantworten sie.
Und wir erfinden eigene Fragen.
Wir beschreiben ein Gemälde. Reihum sagt jede*r einen Satz.
Wir wiederholen die Sätze.
Aus einzelnen Sätzen wird eine ganze Bilder-Beschreibung.
Jetzt sehen wir alle mehr in dem Gemälde als vorher.
Man kann aber auch die eigenen Gefühle beschreiben
und darüber reden, ob man das Kunstwerk mag oder nicht.

Am Ende stand fest: Damit auch die Museumsgäste viel
in den Kunstwerken entdecken, helfen uns Fragen,
die wir den Kindern und Erwachsenen stellen können.
In den Familienateliers können die KAT18-Künstler*innen
fertige Frage-Karten nutzen. Sie können die Fragen auch auswendig
stellen und sich spontan Fragen ausdenken.

EINFÜHRUNG IN DIE NEU EINGERICHTETE SAMMLUNG DES KUNSTMUSEUM BONN

INTENDANTENFÜHRUNG MIT STEPHAN BERG
(INTENDANT DES KUNSTMUSEUM BONN) UND DEN
KAT18-KÜNSTLER*INNEN

Die KAT18-Künstler*innen haben im Laufe der Familienateliers viele Kunstwerke des Museums kennengelernt.

Als die komplette Sammlung nach einem Jahr ausgetauscht wurde, waren alle Kunstwerke erst einmal neu und unbekannt.

Damit die KAT18-Künstler*innen die neu gezeigten Kunstwerke kennenlernen konnten, fand eine Führung mit Stephan Berg statt.

Er ist der Direktor vom Kunstmuseum.

Während der Führung konnten die KAT18-Künstler*innen ihre Eindrücke schildern und Fragen stellen.

*„Ich gestehe, ich war etwas nervös vor Beginn dieser Führung, weil ich nicht sicher war, ob meine Sprache die Künstler*innen des Kunsthause KAT18 erreichen würde, ob ein Funke überspringen würde. Und dann war alles ganz anders, und der Gang durch die Räume mit Werken von Andreas Schulze, Axel Lieber, Candice Breitz oder Michael Beutler wurde zu einer wunderbaren, dialogischen, berührenden und humorvollen Entdeckungs- und Abenteuerreise, an deren Ende ich durch die unkonventionellen, auf ganz besondere Weise klugen Gedanken der Beteiligten Aspekte in den Kunstwerken gesehen habe, die mir vorher nie aufgefallen waren.“
(Stephan Berg, Intendant Kunstmuseum Bonn)*

ROLLEN UND AUFGABEN

MIT ROSANNA D'ORTONA (ARBEITSTRAINERIN BEI PROJEKT ROUTER GGMBH) UND DEN KAT18-KÜNSTLER*INNEN UND DEN PROJEKTLEITERINNEN UND PROJEKTASSISTENTINNEN

Rosanna D'Ortona arbeitet für Projekt Router gGmbH.

Sie unterstützt Menschen mit Behinderung, die in Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes beschäftigt sind. Gemeinsam überlegten die Teilnehmer*innen, wie man die Arbeit im TANDEM verbessern kann. Dabei ging es vor allem um die Rollenverteilung, das Auftreten und um die Aufgaben, die die TANDEM-Partner*innen übernehmen können.

Die Kunstvermittlerinnen haben die Verantwortung für den Ablauf des Familienateliers.

Sie moderieren und beziehen den oder die KAT18-Künstler*in mit ein. Vieles ergibt sich spontan. Darauf kann die Kunstvermittlerin gut reagieren.

Die KAT18-Künstler*innen nehmen ihre Rolle als Künstler*innen ein. Als Künstler*innen können sie im TANDEM verschiedene Aufgaben übernehmen. Das wird vorher besprochen.

Es gibt feste Regeln, an die sich alle halten.

Der Ablauf des Familien-Ateliers wird strukturiert.

Einzelne Einheiten können sich immer wiederholen.

Zum Beispiel die Vorstellungsrunde. Oder eine Abschlussrunde, bei der die entstandenen Arbeiten präsentiert werden.

Die Künstler*innen haben Materialien, die sie benutzen können.

Zum Beispiel Frage-Karten. Es gibt ein Glossar.

Dort werden wichtige Wörter der Museumsarbeit erklärt und gesammelt.

Nach dem Familienatelier geben sich alle TANDEM-Partner*innen eine Rückmeldung.

„BEOBACHTEN ZU KÖNNEN,
WIE DIE KÜNSTLER*INNEN
IMMER MEHR VERTRAUEN IN
DIE EIGENEN IDEEN GEWINNEN,
SICH ZUNEHMEND SPONTAN
EINBRINGEN UND MIT WACHSEN-
DEM SELBSTBEWUSSTSEIN DIE
WORKSHOPS MITGESTALTEN,
BERÜHRT MICH ALS ASSISTENTIN
AUCH PERSÖNLICH SEHR. DIE
KÜNSTLER*-INNEN SIND ZU
EINEM SELBSTVERSTÄNDLICHEN
TEIL DES MUSEUMS GEWORDEN
UND IN GLEICHER WEISE SCHEINT
DIE ARBEIT IM MUSEUM MITTLER-
WEILE FESTER BESTANDTEIL
IHRES SELBSTVERSTÄNDNISSES
ZU SEIN.“

MARLEEN ROTHAS,
KÜNSTLERIN UND PROJEKTASSISTENTIN



TEAM-ARBEIT

ROLLEN UND AUFGABEN

Die KAT18-Künstler*innen treten in den TANDEM-Workshops als Kunstschaffende und Kunstvermittler*innen auf. Manchmal bringen sie eigene künstlerische Arbeiten mit und sprechen darüber mit den Besucher*innen. Manchmal überlegen sie sich Fragen zu einem Kunstwerk des Museums und stellen diese den Museumsgästen. Manchmal zeigen sie eine künstlerische Technik und wie man mit bestimmten Materialien und Werkzeugen arbeitet. Die KAT18-Künstler*innen geben den Kindern Hilfestellungen beim Arbeiten. Welche Aufgaben die Künstler*innen im Familienatelier übernehmen, hängt vom jeweiligen Thema ab und davon, wie gut diese zur eigenen Arbeit im Kunsthaus passt. Natürlich spielen auch eigene Vorlieben, Interessen und Stärken eine Rolle.

Die Aufgabe der Kunstvermittlerinnen ist es, den Workshop in Absprache mit der Assistentin von Kunsthaus KAT18 zu planen und vorzubereiten. Während des Workshops halten sie alle Fäden zusammen, reagieren also auf spontane Impulse, und lenken den Verlauf. Mit ihrem Fachwissen über die Kunstwerke des Museums und ihren Erfahrungen mit Methoden der Kunstvermittlung können sie viel erzählen und die Museumsgäste einbinden. Dabei haben sie die verschiedenen Altersgruppen und Eigenheiten der Museumsgäste im Blick. Sie achten darauf, dass alle Museumsgäste in die Gespräche und in die Atelierarbeit einbezogen sind. Auch ein Zeit-Management ist wichtig. Es sind Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und Flexibilität gefragt.

KAT18-Künstler*innen und Kunstvermittlerinnen treten als Team auf. Sie alle arbeiten im Auftrag des Museums und tragen dabei unterschiedliche Verantwortungen. Aufgaben können geteilt oder übergeben und übernommen werden. Gemeinsam gestalten sie den Museumsworkshop.

THEMENFINDUNGEN

Jedes Familienatelier am Sonntag steht unter einem wechselnden Thema. Dieses Thema bezieht sich auf die Sammlung, auf eine Wechselausstellung oder auf die Architektur des Kunstmuseums. Manchmal stellt es eine künstlerische Technik in den Mittelpunkt. Diese Titel der Familienateliers möchten neugierig machen und ins Museum einladen. Die Themen der einzelnen Workshops werden frühzeitig für einen Zeitraum von drei Monaten festgelegt. Sie erscheinen dann mit allen anderen Terminen des Kunstmuseums im Quartalsheft. Viele Personen beteiligen sich an der Themenfindung.

Im Laufe der beiden Projektjahre arbeitete jede*r KAT18-Künstler*in zwischen 12 und 19 Mal im TANDEM. Insgesamt waren sie an der Durchführung von 76 Familienateliers im Kunstmuseum Bonn beteiligt.

ABLAUF DER THEMENFINDUNG FÜR DIE FAMILIENATELIERS

Einzelgespräche mit den fünf KAT18-Künstler*innen an ihrem Atelierarbeitsplatz zu Lieblingskunstwerken im Kunstmuseum, gewünschten Themen, aktuellen eigenen künstlerischen Arbeiten.

Terminvergabe an die Kunstvermittlerinnen und Abfrage gewünschter Themen. Berücksichtigung von Themen des Museums (zum Beispiel bei aktuellen Wechselausstellungen oder Projekten).

Formulierung von Themen und Zuordnung zu Sonntagsterminen. Eintragung der KAT18-Künstler*innen zu den von ihnen gewünschten und weiteren Themen in die Terminliste.

NICOLE BAGINSKI

- Augen-Blicke
- Ich bin ich.
- Porträts Menschen zeichnen.
- Maler*innen und Modelle

TANJA GEISS

- Geister im Museum?
- Gärten und Stilleben
- Mit der Schere zeichnen
- Scherenschnitte und Cuts

DANIEL SCISLOWSKI

- Räume zeichnen,
- Räume bauen
- Flugobjekte im Museum
- Raumschiff
- Kunstmuseum

KERSTIN RECKER

- Vor August Macke zeichnen
- Collage-Werkstatt
- Bilder-Geschichten zu Karin Kneffel

IRENE STAMP

- Muster und Ornamente
- Schneiden oder reißen?
- Schattenspiele
- Stempel-Werkstatt

WERKZEUGE UND METHODEN

Im Unterschied zu den Kunstwerken der GEISTERBAHN-Ausstellung von der KAT18-Künstlerin Tanja Geiß, hatten die KAT18-Künstler*innen zu den Kunstwerken der Ständigen Sammlung des Kunstmuseum Bonn keinen direkten, persönlichen Bezug. In der GEISTERBAHN vermittelten sie in der natürlichen Rolle der Künstlerin bzw. ihrer Künstlerkolleg*innen echtes "Insider-Wissen" an die Museumsgäste. In der Ständigen Sammlung musste dieser Bezug erst geschaffen und die eigene Rolle als Künstler*in und Kunstvermittler*in gefunden werden. Für diesen Zweck erarbeitete das TANDEM-Team eigene Werkzeuge und Methoden. Diese Werkzeuge und Methoden wurden in der Praxis erprobt, überarbeitet und immer weiter verbessert.

DIE VORSTELLUNG DER EIGENEN PERSON

Zu Beginn eines jeden Workshops stellen sich alle Kunstvermittler*innen den Gästen vor. Diese Vorstellungsrunde ist wichtig, damit die Museumsgäste die Rolle der KAT18-Künstler*innen verstehen. Dafür brauchen sie bestimmte Informationen, zum Beispiel über die Kooperation zwischen Kunstmuseum Bonn und Kunsthaus KAT18 und über die Arbeit im Atelier von KAT18. So wird deutlich, dass es sich um Künstler*innen handelt, die den Workshop maßgeblich bereichern können.

**Von der Kollegin vorgestellt werden oder dies selbst tun?
Alle KAT18-Künstler*innen möchten sich lieber selbst vorstellen.**

Dabei müssen sie daran denken, die wichtigen Informationen zu nennen. Dazu gehören der Vorname und der Nachname, der eigene Beruf als Künstler*in, der Arbeitsort Kunsthaus KAT18 in Köln, die vorrangig verwendeten künstlerischen Techniken und Materialien und vielleicht noch die bisherige Ausstellungstätigkeit.

Private Informationen sollen nicht Teil der Vorstellung sein. Zu Übungszwecken schrieben sich die KAT18-Künstler*innen ihren Vorstellungstext auf und/oder sprachen ihn auf Videos auf.

Texte oder Videos sind auf ihren Handys und auf dem Computer bei Kunsthaus KAT18 gespeichert. So stehen sie jederzeit zur Verfügung.

DIE MUSEUMSKISTE

Ein wichtiges Werkzeug in den TANDEM-Workshops ist die "Museums-Kiste". Sie ist ein Hilfsmittel, mit dem die KAT18-Künstler*innen ihre eigenen künstlerischen Fähigkeiten und Erfahrungen in die Workshops einbringen können.

Jede Künstlerin und jeder Künstler gestaltet eine eigene "Museums-Kiste". Sie ist ein Karton mit drei bis vier Kopien eigener Arbeiten, die im Zusammenhang mit dem Thema des jeweiligen Workshops stehen.

Zu einem vorher abgesprochenen, passenden Zeitpunkt zeigen die Künstler*innen diese eigenen Arbeiten den Gästen im Workshop. So werden diese Arbeiten mit den Kunstwerken des Museums verglichen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet. Oft bildet die "Museums-Kiste" auch den Übergang vom theoretischen Teil im Museum in den praktischen Teil im Atelier. Sie sind dann Beispiele für die mögliche Verwendung von Materialien oder für den Einsatz einer Technik, um zu sehen wie vielseitig zu dem jeweiligen Thema gearbeitet werden kann.

Bei den ersten Einsätzen der "Museums-Kiste" stellten die Künstler*-innen fest: Es ist gar nicht so einfach, über die eigene künstlerische Arbeit zu sprechen. Womit fange ich an? Und wie beziehe ich die Museumsgäste in das Gespräch mit ein?

Im Laufe der Zeit haben die Künstler*innen unterschiedliche Methoden entwickelt, den Museumsgästen ihre künstlerischen Arbeiten näher zu bringen. Eine Künstlerin spricht am liebsten über ihre Kunst, indem sie Fragen ihrer Kollegin beantwortet. Ein Künstler stellt den Kindern Fragen zu seinen Arbeiten und gibt bei Bedarf Hinweise. Eine Künstlerin lässt die Museumsgäste bestimmte Formen oder Farben in ihren Bildern suchen.

FRAGE-KARTEN

Fragen spielen in der Kunstvermittlung eine wichtige Rolle. Fragen dienen dazu, dass die Museumsgäste das Kunstwerk bewusst wahrnehmen und darüber nachdenken. Außerdem strukturieren sie den Workshop. Zu den Aufgaben von Kunstvermittelnden gehört es deshalb, den Museumsgästen Fragen zu den Kunstwerken zu stellen. Aber welche Fragen kann man den Gästen stellen? Welche Fragen passen zum Kunstwerk?

Während es den KAT18-Künstler*innen leichtfiel, Fragen zu ihren eigenen Arbeiten zu erarbeiten, machte ihnen das Fragenstellen zu fremden Kunstwerken zum Teil große Probleme. Für die Künstler*innen war es deshalb hilfreich, zu klären,

- dass es beim Fragen nicht immer nur darum geht, den Gästen etwas Neues zu erzählen,
- dass sie mit den Fragen auf bestimmte Dinge am Kunstwerk aufmerksam machen können,
- dass man mit Fragen von einem Thema zum nächsten gelangen kann,
- dass es nicht schlimm ist, wenn die Kinder oder die Erwachsenen oder auch die Kunstvermittlerinnen und man selbst keine genaue Antwort auf die Frage hat.

In Arbeitstreffen haben sich alle Beteiligten viel mit Fragen zu Kunstwerken beschäftigt. Um Sicherheit im Fragenstellen zu bekommen und die Fragen gezielt einsetzen zu können, entstand das Werkzeug "Frage-Karten". Die Frage-Karten sind ein Set aus zehn Karten mit Fragen, die zu jedem Kunstwerk gestellt werden können. Darüber hinaus gibt es zahlreiche leere Karten, auf denen die Künstler*innen Fragen zu einem bestimmten Kunstwerk notieren können. Für jeden Workshop bereiten die Künstler*innen zwei bis drei Fragen vor, die sie den Gästen stellen möchten. Sie können sich die Fragen merken oder die Karten mit ins Museum nehmen.

Der Einsatz der Frage-Karten kann ein guter Einstieg sein, er kann aber auch das Gespräch versteifen oder das natürliche Gespräch unterbrechen. Auch hier ist Übung und Flexibilität gefragt.

DIE TANDEM-MAPPE

Jede*r Künstler*in verwaltet eine eigene TANDEM-Mappe, in der alle wichtigen Projekt-Unterlagen abgeheftet werden. Dazu gehören allgemeine Informations-Unterlagen, zum Beispiel ein Zettel mit den Namen und Telefonnummern von allen wichtigen Ansprechpersonen, ein Glossar, der Regel-Katalog, die Liste mit den Aufgaben und der Umschlag mit den Frage-Karten. Außerdem Unterlagen, die bei allen unterschiedlich sind, etwa der Zettel mit dem selbstverfassten Text für die eigene Vorstellung und einer mit den Uhrzeiten und Bahnverbindungen zum Museum. Auch die Vorbereitungszettel und die Auswertungsbögen gehören in die TANDEM-Mappe.

DER TANDEM-ORDNER

Neben den TANDEM-Mappen gibt es noch einen TANDEM-Ordner. Er ist für alle jederzeit im Kunsthaus zugänglich. In ihm sind ausgedruckte Fotografien von ausgewählten Werken des Kunstmuseum Bonn abgeheftet. Unter jedem Foto steht der Titel, der Name des oder der Künstlerin, das Entstehungsjahr, Material und Größenangaben. Hier können sich die KAT18-Künstler*innen informieren und inspirieren lassen.





DIE MUSEUMS- WORKSHOPS

„ICH HABE NUR GEZEICHNET UND
DIE MEISTEN ANDEREN KINDER
AUCH UND EINE MUTTER HAT MICH
AUCH DARUM GEBETEN, DASS ICH
IHR EIN SCHLOSS ZEICHNE. “

TANJA GEISS,
KÜNSTLERIN VON KUNSTHAUS KAT18 KÖLN UND
TANDEM-PARTNERIN IM KUNSTMUSEUM BONN

OFFENER WORKSHOP FÜR ALLE: DAS FAMILIENATELIER AM SONNTAG //

Das Familienatelier findet an jedem Sonntagvormittag im Kunstmuseum Bonn statt. Museumsgäste jeden Alters sind eingeladen, zu einem angekündigten Thema Kunstwerke zu betrachten und bildnerisch-praktisch zu arbeiten. Das gemeinsame Erleben, die Gespräche und die kreative Arbeit stehen im Mittelpunkt.

Das Familienatelier ist ein offener Workshop, zu dem jedes Mal andere Besucher*innen kommen.

Auch das TANDEM setzt sich immer wieder anders zusammen. Insgesamt arbeiten 14 Kunstvermittlerinnen des Museums und fünf KAT18-Künstler*innen für die Familienateliers. An jedem Sonntag sind dafür im Wechsel drei Personen im Einsatz. Außerdem gibt es jeden Sonntag ein festgelegtes, oft neues Thema. Deshalb sind auch die Gestaltung und der Ablauf jedes Mal anders. Das heißt, man kann viel ausprobieren, und es gibt oft neue Aufgaben und Herausforderungen.

Die wöchentlichen Planungen und die Absprachen im Voraus sind besonders wichtig. Dazu schreiben die Kunstvermittlerinnen frühzeitig eine Info-Mail an die Assistenz von Kunsthaus KAT18. Hier beschreiben sie ihre Ideen: Um welches Kunstwerk aus der Sammlung soll es gehen? Und in welcher Technik soll anschließend in der Sammlung oder im Atelierraum gearbeitet werden? Mit diesen Informationen überlegen die KAT18-Künstler*innen, wie sie das Familienatelier mitgestalten, wie sie sich vorbereiten und welche eigene künstlerische Arbeit sie mitbringen können.

Für eine gute Organisation treffen sich alle Beteiligten zwischen 15 und 30 Minuten vor Beginn

Einige der KAT18-Künstler*innen finden die Abwechslung gut, andere wünschen sich mehr Wiederholungen, damit eine Routine entsteht. Da zwischen den Einsätzen der KAT18-Künstler*innen oft mehrere Wochen liegen, ist es schwierig, so eine Routine aufzubauen.

Das Kennenlernen zu Beginn der Projektphase war sehr wichtig. Wenn man den TANDEM-Partner kennt, kann man besser einschätzen: Worauf muss ich im Umgang achten? Wobei benötigt der oder die Partner*in eventuell Unterstützung? Welche Aufgabe liegt mir besonders gut, was übernimmt lieber mein Kollege oder meine Kollegin?

Dieser Ablauf ist notwendig, bedeutet aber auch zusätzlicher zeitlicher Aufwand, der nicht honoriert wird. Langfristig muss ein solches Projekt für alle Beteiligten auf einer finanziell soliden Basis stehen

des Familienateliers im Kunstmuseum. Denn es muss immer noch etwas vorbereitet werden, zum Beispiel müssen Materialien bereitgestellt werden. Außerdem können sich die Kunstvermittlerinnen und die Künstler*innen noch einmal kurz besprechen, bevor es losgeht. Es werden Fragen und Wünsche geäußert, und man kann sich den geplanten Ablauf besser ins Gedächtnis rufen.

Trotz guter Vorbereitung kann es passieren, dass es zu einer schwierigen Situation kommt. Zum Beispiel, wenn sich jemand beschwert. In Gesprächen und Fortbildungen wurden Verhaltensregeln erarbeitet, an die sich alle Kunstvermittlerinnen und KAT18-Künstler*innen halten. Dazu gehört der respektvolle Umgang untereinander. Eine andere Regel sagt, dass man sich Unterstützung holt, wenn man sich unsicher fühlt.

Trotz der Planung im Vorfeld sind während des Familienateliers Spontaneität und Flexibilität gefragt. Denn nicht alle Abläufe sind planbar. Welche Gäste sind heute dabei? Gibt es überwiegend kleine Kinder, nur ältere Kinder, oder ist die Gruppe bunt gemischt? Manchmal sind viele schüchterne Kinder dabei, manchmal ist die Gruppe sehr groß und laut. Gibt es Barrieren, Behinderungen, besondere Bedürfnisse? Sind Museumsgäste dabei, die kein oder nur wenig Deutsch sprechen? Im Familienatelier sind alle Gäste willkommen und sollen einbezogen werden.

Obwohl jeder Workshop frei und immer wieder anders umgesetzt wird, tauchen ein paar Elemente in jedem Familienatelier auf.

Am Anfang findet immer eine Vorstellungsrunde statt, die für eine vertraute Atmosphäre sorgt. Darauf folgt der Besuch in der Museumssammlung, manchmal auch in der aktuellen Wechsausstellung. Meistens steht dann ein Kunstwerk im Mittelpunkt der Beobachtungen und Gespräche. Der Zugang zu den Kunstwerken ist vielfältig: Neben Informationen und Geschichten zu den Werken und Künstler*innen werden vor allem die Museumsgäste selbst angesprochen und eingebunden. Alle sind eingeladen, über eigene Eindrücke, Gefühle und Einfälle zu sprechen, Fragen zu stellen und Ideen zu finden. Das Gespräch leiten die beiden Kunstvermittlerinnen und ein*e KAT18-Künstler*in gemeinsam. Aber nicht nur die Sprache spielt hier eine Rolle. Meistens bringt das TANDEM Materialien, Objekte oder Abbildungen – als KAT18-Künstler*in auch ein eigenes Kunstwerk – mit, die angefasst, untersucht, ausgelegt oder ganz aus der Nähe betrachtet werden können.

Bezogen auf das Thema dieser Kunst-Begegnung schließt sich das eigene bildnerisch-praktische Arbeiten an. Dieses Arbeiten kann vor den Exponaten in den Sammlungsräumen und inmitten der Museumsarchitektur sein, meistens aber findet diese im Atelierraum statt. Denn hier gibt es passende Sitzmöglichkeiten, große Tische, eine

Möblierung für alle Körpergrößen, Spiele für sehr kleine Kinder und vor allem eine Vielzahl an künstlerischen Materialien.

Im Familienatelier entspricht der bildnerisch-praktische Teil einer offenen Werkstatt. Das heißt, die Museumsgäste erhalten Anregungen und Hilfestellungen, arbeiten aber mit den Materialien frei. Sie tun dies allein, zu zweit oder auch als gemeinsam geplante Gruppenarbeit. Künstlerische Techniken werden oft von den KAT18-Künstler*innen vorgestellt. Zusammen mit den Kunstvermittlerinnen stehen sie den Teilnehmenden bei Fragen und zur Unterstützung zur Seite. Es geht nicht darum, etwas beizubringen, sondern zu unterstützen, Mut zu machen, zu begleiten.

Am Ende des Workshops gibt es eine Abschlussrunde, in der die entstandenen Arbeiten präsentiert werden. Museumsgäste und das TANDEM-Team tauschen sich über den Museumstag und über folgende Familienateliers aus.

Manche KAT18-Künstler*innen möchten den Museumsgästen viel helfen, andere beobachten lieber oder arbeiten auch an eigenen Arbeiten. Gerade diese Arbeiten sind für die Teilnehmenden oft ein schöner Input. Denn bei den Künstler*innen kann man sich viel anschauen und sich inspirieren lassen!



MUSEUMSKURSE FÜR KITAS: VORSCHULKINDER INS MUSEUM //////////////////////////////////////

„WENN ICH MIT KINDERN ARBEITE,
KANN ICH SELBER WIEDER DENKEN WIE EIN KIND.“

DANIEL SCISLOWSKI, KÜNSTLER IM KUNSTHAUS KAT18 KÖLN
UND TANDEM-PARTNER BEI KUNSTMUSEUM BONN

Bei den Museumskursen „Vorschulkinder ins Museum“ (ViM) kommen Kita-Gruppen mit bis zu 15 Vorschulkindern zehn Wochen lang an jeweils einem Tag pro Woche ins Kunstmuseum. Begleitet werden die Kinder von ihren Erzieher*innen. Manche ViM-Kurse

finden im TANDEM statt, sie werden dann von einer Kunstvermittlerin und einer oder einem KAT18-Künstler*in geleitet. Die Kita wird über das TANDEM im Voraus informiert.

Auch die Museumswshops des ViM-Kurses setzen sich aus einem Aufenthalt in der Museumssammlung und einem im Atelierraum zusammen. Ziel der zehnwöchigen Museumsbesuche ist es, den Vorschulkindern das Museum vertraut zu machen, Kunstwerke gemeinsam zu entdecken und vor allem viele künstlerische Materialien, Werkzeuge und Techniken kennenzulernen und auszuprobieren.

Für die gemeinsame Planung und die Absprachen bieten die ViM-Kurse im Vergleich zu den Familienateliers große Vorteile. Die Kontinuität des TANDEMS ermöglicht es, direkt im Anschluss an die Workshops noch gemeinsam in die Sammlung des Museums zu gehen und ein Thema für die nächste Woche zu erarbeiten. So konnten sich individuelle Vorlieben und Wünsche gut entwickeln und für die Workshops nutzen lassen. Wie zu den Familienateliers bringen auch hier die KAT18-Künstler*innen gegebenenfalls

eigene künstlerische Arbeiten als Anschauungsmaterial mit. Auch viele Routine-Aufgaben werden inzwischen von den KAT18-Künstler*innen übernommen, zum Beispiel die Vorbereitung der Werkräume, das Verteilen von Schürzen oder die Vorstellung von künstlerischen Techniken.

Da die Kinder sich untereinander gut kennen, sie als Bezugspersonen ihre vertrauten Erzieher*innen haben und sie im Museum immer auf dieselben Kunstvermittlerinnen treffen, stellt sich bald eine große Vertrautheit miteinander ein. Bei den hier beteiligten KAT18-Künstler*innen entstand wiederum viel Sicherheit und Routine bezüglich der Museumsaufgaben. Das führt automatisch zu mehr Selbstsicherheit und Eigenengagement der Künstler*innen. Allerdings besteht auch die Gefahr, sich selbst zu überschätzen. Eine zu enge Bindung zu den Kindern kann auch zu Schwierigkeiten führen. Die Kinder freuen sich, ins Museum zu kommen und das Team wiederzusehen. Zutrauliches oder anhängliches Verhalten der Kinder soll nicht als persönliche Freundschaft interpretiert werden. Hier ist die Beachtung der Regeln im Umgang mit Kindern und ein professionelles Verhalten wichtig.

MUSEUMSFESTE //

„DIE KINDER WAREN ECHT GUT DRAUF. VOR ALLEN DINGEN ALS DIE KINDER GESAGT HABEN, WIE MEIN PORTRAIT GUCKT, HABEN DIE GANZ VIELE IDEEN GEHABT. UND DIE EINE MUTTER WAR AUCH GANZ BEGEISTERT VON MEINEN ZEICHNUNGEN, DER ICH ZUM SCHLUSS AUCH DIE KARTE VOM KUNSTHAUS GEGEBEN HABE. DAS EINE GRÖßERE MÄDCHEN KAM JA AUCH ZU MIR ALS ICH GEMALT HAB UND MEINTE, DASS ICH DAS ECHT GUT GEMALT HAB. UND DAS HAB ICH IHR IN DEM MOMENT JA DANN AUCH ZURÜCK GESAGT, DIE KONNTE AUCH ECHT GUT MALEN. ALLE KONNTEN GUT MALEN.“

54 DANIEL SCISLOWSKI,
KÜNSTLER IM KUNSTHAUS KAT18 KÖLN
UND TANDEM-PARTNER BEI KUNSTMUSEUM BONN

Die KAT18-Künstler*innen unterstützten die Kunstvermittlerinnen des Kunstmuseums auch bei offenen Workshops, zum Beispiel bei Museumsfesten. Bei diesen Veranstaltungen, die oft den ganzen Tag dauern, kommen viele Gäste: Kinder, Jugendliche, Eltern und Großeltern. Die Veranstaltungen haben keinen festen Ablauf. Es sind offene Angebote, zu denen die Gäste kommen und gehen, wann sie wollen. Die Aufgabe der Künstler*innen ist hier, die Besucher*innen mit zu empfangen, ihnen Möglichkeiten des bildnerischen Mitmachens zu zeigen, sie mit Materialien zu versorgen und sie gegebenenfalls zu unterstützen. Oft erstellen die KAT18-Künstler*innen für die Werkische Vorlagen und Beispiele, an denen sich die Museumsgäste bei ihrer bildnerischen Arbeit orientieren können.

Manche KAT18-Künstler*innen schätzen diese Offenheit, andere erleben sie als zu unstrukturiert. Die Workshops bieten den TANDEMS viel Raum zum Beobachten, Ausprobieren, Mitmachen und Erzählen.



ASSISTENZ

AUFGABENBEREICH UND ZUSTÄNDIGKEITEN

Im Rahmen des TANDEM-Projekts werden die KAT18-Künstler*innen von einer Assistentin unterstützt. Sie ist die feste Ansprechperson für die Künstler*innen im TANDEM-Projekt. Sie kennt die Kunstvermittlerinnen des Museums und steht in regelmäßigem Kontakt mit ihnen. Die Assistentin arbeitet zudem mit der Projektleitung an inhaltlichen und organisatorischen Planungen. Sie nimmt an den Quartals-Treffen und an den Fortbildungsmaßnahmen mit den TANDEM-Teams teil.

Als Verbindungsstelle zwischen allen Projektbeteiligten aus Kunsthaus KAT18 und dem Kunstmuseum Bonn hat die Assistentin einen vielseitig aufgestellten Aufgabenbereich.

VORBEREITUNG

Die Absprachen zu den Sonntag-Workshops starten immer zu Beginn der Woche. Die Planung beginnt mit einer Info-Mail der Kunstvermittlerin des Museums an die Assistentin, in der sie ein Kunstwerk zum vorgegebenen Thema im Programmheft vorschlägt. Und eine Technik, mit der im Atelier gearbeitet werden kann. Die Assistentin stellt diese Vorschläge in Leichter Sprache und anschaulich mit Bildern der Kunstwerke auf einem DIN A 4-Blatt vor.

Dieses "Vorbereitungs-Blatt" ist der Leitfaden für das Gespräch, in dem die oder der Künstler*in der Assistentin ihre oder seine Ergänzungen, Einwände und Vorschläge mitteilt. Sie besprechen die Inhalte und den Ablauf des anstehenden Workshops. Diese Überlegungen meldet die Assistentin an die Kunstvermittlerin im Museum zurück. Die Assistentin hat hier die Rolle einer Vermittlerin von Informationen und Ideen.

Als Kunstschaaffende bringen die KAT18-Künstler*innen oft eigene künstlerische Arbeiten ins Museum mit, die zum jeweiligen Thema oder zur Technik des Workshops passen. Gemeinsam mit der Assistentin überlegt der oder die Künstler*in: In welchem Zusammenhang steht das Workshop-Thema mit meiner künstlerischen Arbeit? Welche konkreten Arbeiten eignen sich für das Thema? Wie möchte ich meine Arbeiten präsentieren? Zu welchem Zeitpunkt im Workshop möchte ich sie zeigen? Was möchte ich darüber sagen? Meistens werden dann Fotokopien von den Arbeiten gemacht, nur selten bringen die Künstler*innen Originale mit ins Museum.

Familien-Atelier am Sonntag, den 27. August 2017 Thema: „Ich bin ich. Porträts“ mit Kerstin Recker und Leoni Böttcher

- Wir begrüßen die Gäste im Foyer. Wir stellen uns vor. Dann gehen wir in den Projekt-Raum. Wir stellen uns die Frage: Was ist ein „Porträt“?
- Du zeigst deine Porträt-Zeichnungen. Von ihren Gesichtern und von ihren Körpern. Du kannst erzählen, wer da zu sehen ist. Oder was besonders an der Person ist. Und auch wie du die Zeichnungen gemacht hast.
- Wir gehen ins Museum. Und schauen uns zwei Bildern von August Macke an. Die Bilder heißen „Selbst-Bildnis mit Hut“ und „Selbst-Bildnis in Litewka“.



- Wir stellen uns Fragen zu dem Bild. Zum Beispiel: Wer ist auf dem Bild dargestellt? Was ist von der Person zu sehen? Wie guckt die Person? Wie ist sie gekleidet?
- Wir schauen uns alte Fotos von August Macke an. Wie sah er damals wirklich aus? Gibt es Unterschiede?
- Selbst-Porträts sind etwas Besonderes. Sie zeigen, wie der Künstler sich selbst gesehen hat. Und wie der Künstler von Anderen gesehen werden wollte.
- Wir gehen ins Werkstatt-Atelier. Und malen selber Selbst-Porträts. Von unserem ganzen Körper. Vor allem von den Sachen, die wir am liebsten an uns mögen. Wir zeichnen erst vor. Die Vorzeichnungen können wir dann bunt bemalen. Und die Umgebung von unserem Selbst-Porträt gestalten.

Welche Aufgaben die KAT18-Künstler*innen übernehmen, hängt von den einzelnen Persönlichkeiten mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten/Erfahrungen und von ihrer Selbsteinschätzung ab. Manche Künstler*innen sind sprachlich gewandt und stellen gerne Fragen oder moderieren ein Gespräch. Andere arbeiten lieber praktisch, bereiten die Materialien vor und betreuen Werkzeuge. Zu Beginn genügte es den meisten, ihre eigene künstlerische Arbeit vorzustellen. Mittlerweile übernehmen alle gern die Verantwortung für viele weitere Workshop-Elemente.

Die Assistentin war am Anfang immer mit im Museum dabei. Nach zwei TANDEM-Jahren haben die Künstler*innen viel Berufserfahrung und Routine als Kunstvermittler*innen. Außerdem kennen sie ihre Museums-Kolleginnen mittlerweile gut, sodass Unsicherheiten im Team aufgefangen und bearbeitet werden können. Die meisten KAT18-Künstler*innen fühlen sich nun so sicher, dass sie die Workshops ohne Assistenz durchführen möchten.

BEGLEITUNG

Die KAT18-Künstler*innen werden bei Bedarf von der Assistentin zu den Workshops begleitet. Diese Begleitung war zu Beginn des TANDEM-Projekts für alle Künstler*innen eine wichtige Hilfe bei der Einfindung in den neuen Arbeitsbereich Museum. Sie ist eine vertraute Bezugsperson und hilft bei Unsicherheiten weiter.

Alles war zunächst neu und unbekannt. Es gab viele Fragen. Welche Aufgaben kann ich übernehmen? Wie kann ich etwas gut erklären? Wie kann ich einem Kind meine Hilfe anbieten? Die Assistentin half bei Verständnisschwierigkeiten, bei der Orientierung in den Räumlichkeiten und bei Absprachen mit dem Museums-Personal.

Auch die Wege zum Museum werden von der Assistentin organisiert und wurden vor allem am Anfang begleitet. Da alle Projektteilnehmer*innen selbstständig den Öffentlichen Personennahverkehr nutzen können, wird die Anreise mit der Bahn getätigt. Die Assistentin unterstützt die Künstler*innen dabei, eine geeignete Bahnverbindung für die Anfahrt zu finden. Zu Beginn konnten die Künstler*innen mit der Assistentin telefonisch in Kontakt sein oder sich treffen und gemeinsam zum Museum fahren. Die leuchtend gelbgeflusste Haltestelle markierte das Ziel der Fahrt und war leicht zu merken. Die Bahnfahrt vom Kölner Hauptbahnhof zum Kunstmuseum Bonn dauert circa eine Stunde, die Anfahrtswege unterscheiden sich bei den einzelnen Künstler*innen jedoch stark voneinander.

Die Aufgaben der Assistenz verändern sich im Laufe des Projekts. Am Anfang brauchen die Künstler*innen viel Unterstützung in ihrem neuen

Arbeitsfeld. Je mehr Übung und Erfahrung sie haben, desto weniger Unterstützung brauchen sie.

Jede*r Künstler*in braucht unterschiedlich viel und unterschiedliche Formen von Unterstützung. Die Assistenz bietet die Unterstützung an, die der oder die Künstler*in sich für die jeweilige Situation wünscht.

DOKUMENTATION

Bei ihren Begleitungen hat die Assistentin viele TANDEM-Workshops schriftlich dokumentiert.

Welche Rolle nimmt der oder die Künstler*in im Workshop ein? Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit der TANDEM-Kolleg*innen? Wie der Kontakt zu den Museumsgästen? Wo scheint es Unsicherheiten zu geben? Was hat besonders gut geklappt? Welche Rückmeldungen gab es in den Nach-Gesprächen zwischen den Kunstvermittler*innen mit und ohne Behinderung?

Im Anschluss an die Workshops führte die Assistentin Interviews mit der oder dem jeweiligen Künstler*in durch. Wie haben sie den Workshop erlebt? Wie war der Ablauf, ist alles gut gelaufen? Was war ihnen wichtig? Was hat ihnen gefallen oder nicht gefallen? Wie hat die Zusammenarbeit im TANDEM geklappt? Gibt es einen Wunsch für den nächsten Workshop?

Die Beobachtungs-Protokolle und die Interview-Aufzeichnungen fasste die Assistentin zu Berichten zusammen, die einen umfassenden Eindruck des Workshop-Verlaufs vermittelten. Um ein Feedback auch von den Kunstvermittlerinnen des Museums zu erhalten, gab es "Checklisten" zum Ablauf der Zusammenarbeit. Um die Bearbeitung möglichst einfach und vergleichbar zu gestalten, enthält die Checkliste vor allem Aussagen, die mit der

In regelmäßigen Abständen fragte die Assistentin die Künstler*innen, ob sie sich vorstellen können, einen weiteren Schritt Richtung Selbstständigkeit zu gehen. Ob sie zum Beispiel den Erinnerungsanruf vor dem Losgehen durch einen Wecker ersetzen möchten. Oder ob sie sich zutrauen, das Familien-Atelier ohne die begleitende Assistenz durchzuführen. Hierbei war es wichtig, dass die Künstler*innen diese Entscheidungen freiwillig, individuell und ohne Druck trafen und die Möglichkeit, begleitet zu werden, weiterhin bestand. Nach einem dreiviertel Jahr (ca. 6-9 Familienateliers pro Person) fühlten sich die meisten Künstler*innen sicher genug, um den Weg allein oder lediglich mit telefonischer Wegbegleitung zu bewältigen und die Familien-Ateliers ohne Assistenz durchzuführen.

Eine Künstlerin, der das Lesen und Schreiben schwerfällt, beantwortet die Fragen mit kleinen Zeichnungen. Für kurze Beschreibungen ihrer Zeichnungen bittet sie ihre Projektkollegin, die Sätze vorzuschreiben.

Die Dokumentation der Workshops anhand der Berichte, Protokolle und Checklisten diente zum einen dem Informationsfluss zwischen den Projektbeteiligten. Zum anderen boten die Berichte eine Grundlage, auf der eine stete Auswertung der Projektarbeit und damit Verbesserungen und Weiterentwicklungen ermöglicht wurden.

Setzung eines Kreuzchens als mehr oder weniger "zutreffend" oder "nicht zutreffend" getroffen werden können.

Ohne Assistentin im Museum, im zweiten Projektjahr, nutzen die TANDEM-Künstler*innen "Auswertungsbögen", die von ihnen selbst ausgefüllt werden. Diese folgen dem Aufbau der Interviews, sind im Umfang jedoch stark verkürzt. Erfahrungsgemäß ist eine klare Strukturierung und die Verwendung Leichter Sprache wichtig. Alternativen für Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten sind hier wichtig.





MITTEN IN DER PRAXIS

„HAB ICH SO GEGUCKT, WAS KINDER BRAUCHEN, FARBE AUF DEN TISCH, PAPIER AUSGETEILT, SO KUGELN GEHOLT HIN UND HER.“

IRENE STAMP, KÜNSTLERIN VON KUNSTHAUS KAT18 KÖLN
UND TANDEM-PARTNERIN IM KUNSTMUSEUM BONN

BEREITSTELLUNG VON MATERIALIEN

Vor jedem Workshop bereiten die Kunstvermittler*innen die Materialien vor und stellen sie bereit. Die Künstler*innen kennen sich im Atelier-Raum vom Museum aus und wissen, wo die Materialien stehen. Da die Kunstvermittler*innen und Künstler*innen das Thema vom Workshop vorher abgesprochen haben, steht schon fest, welche Materialien benötigt werden. Diese müssen dann aus den verschiedenen Regalen zusammengestellt werden. Einige der zu erledigenden Aufgaben sind jedes Mal gleich und sind deshalb einfacher zu erlernen, z.B. das Abdecken der Tische mit Unterlagen. Oft nehmen die TANDEM-Partner*innen auch verschiedene Materialien zum Museums-Gespräch mit in

die Ausstellungsräume, zum Beispiel für das Zeichnen vor dem Kunstwerk. Dafür gibt es rote Rollwagen, in denen sie die Materialien mit ins Museum nehmen können.

ANLEITUNG UND HILFESTELLUNG

Der praktische Teil des Workshops beginnt damit, dass eine künstlerische Technik vorgestellt und erklärt wird. Viele Techniken, die im Museum angewandt werden, kennen die Künstler*innen aus ihrem beruflichen Alltag. Sie können den Gästen zeigen, welche Materialien es gibt und wie damit gearbeitet werden kann. Manchmal kommen die Gäste mit Fragen auf die Künstler*innen zu. Die Künstler*innen schauen aber auch selbst, ob jemand Hilfe gebrauchen kann.

Wer früher da ist, fängt mit den Vorbereitungen schon an. Dann bleibt mehr Zeit, um den Ablauf des Workshops zu besprechen oder Techniken auszuprobieren. Einige Künstler*innen brauchen erst ein paar Minuten Zeit, um im Museum anzukommen und sich auf ihr Arbeitsumfeld einzustellen. Dann müssen noch praktische Dinge wie der Gang zur Garderobe und zur Toilette und das Anbringen des Namensschilds erledigt werden. So kann die Zeit schnell knapp werden. Im Laufe der Zeit haben die Künstler*innen ein gutes Gespür dafür entwickelt, was vor der Begrüßung der Gäste noch zu tun ist.

Die meisten Künstler*innen fühlen sich vor allem im praktischen Teil des Workshops sicher und können hier die Gäste gut unterstützen. In ihrer Rolle als Künstler*in sind sie Expert*innen und können ihr Fachwissen an die Museumsgäste weitergeben. Manchmal beschreiben und erklären sie die Technik mit Worten. Anderen ist es lieber, die Technik vorzumachen. Wenn sich der oder die Künstler*in in der Technik nicht sicher fühlt, können diesen Teil auch die Kunstvermittlerinnen übernehmen. Manche Künstler*innen erzählen gerne von ihren eigenen Erfahrungen mit der Technik oder dem Material. Sie haben gelernt, dass es nicht darum geht, den Gästen etwas beizubringen und sie zu verbessern. Vielmehr geben sie Tipps und Erfahrungen weiter und stehen den Gästen unterstützend zur Seite. Einige Künstler*innen gehen sehr offen auf die Gäste zu und bieten ihre Hilfe an. Andere sind zurückhaltender und nehmen eher eine beobachtende Rolle ein. Es hat sich gezeigt, dass manche Künstler*innen lieber selbst praktisch arbeiten. Auch das kann für die Gäste interessant und sehr anregend sein.

REGELN UND STANDARDS

Damit die TANDEM-Workshops für alle Beteiligten gelingen, müssen sich alle an bestimmte Regeln halten. Es gibt Regeln für die Zusammenarbeit mit den TANDEM-Kolleg*innen und Regeln für den Umgang mit den Museumsgästen. Und Regeln, die dabei helfen, professionell aufzutreten und als Vertreter*in einer Einrichtung einen guten Eindruck zu machen.

Für die KAT18-Künstler*innen sind alle wichtigen Regeln in einem "Regel-Katalog" aufgelistet. Manchmal kommen neue Regeln dazu. Die meisten Regeln wurden entwickelt, weil es in der Praxis schwierige Situationen oder Probleme gab. Alle neuen Regeln werden besprochen: Sind sie verständlich? Werden sie akzeptiert? Wie setzen wir sie um? Alle Künstler*innen haben den Regel-Katalog in der eigenen TANDEM-Mappe abgeheftet. Der Regel-Katalog ist dafür da, damit die KAT18-Künstler*innen genau wissen, worauf sie achten müssen, um ihre Arbeit in der Kunstvermittlung professionell auszuüben. Er gibt ihnen Sicherheit.

REGEL-KATALOG FÜR DIE ARBEIT IM MUSEUM

- Ich achte auf mein Äußeres. Ich sehe gepflegt aus.
Ich trage schlichte Kleidung. Ohne Aufdruck. Und ohne Schrift-Züge.
- Ich sage Bescheid, wenn ich mich verspäte.
Ich rufe entweder bei der Museums-Kasse an. Oder auf dem Atelier-Telefon.
Im Not-Fall rufe ich meine Assistentin an.
Ich habe alle Nummern in meinem Handy eingespeichert.
- Ich gehe mit allen Gästen respekt-voll um.
Ich mache keine abwertenden Bemerkungen.
- Ich fasse die Kinder nicht von mir aus an.
Ich setze mir die Kinder nicht auf den Schoß.
- Ich habe immer alle Gäste im Blick.
Ich suche mir nicht ein Kind aus, mit dem ich arbeiten möchte.
Ich wechsle regelmäßig.

- Ich spreche nicht über Tabu-Themen.
Tabu-Themen sind alle Privat-Angelegenheiten.
Zum Beispiel meine Beziehung. Oder meine Kindheit.
Diese Themen haben nichts im Familien-Atelier zu suchen.
Weil ich beruflich hier bin.
- Ich mache keine Fotos während des Familien-Ateliers.
Ich mache auf keinen Fall Fotos von Personen.
Fotos von den Kunst-Werken mache ich erst nach dem Work-Shop.
- Ich telefoniere nicht mit meinem Handy.
Ich schalte mein Handy vor dem Work-Shop aus. Und lege es weg.
- Ich bringe keine andere Person mit zum Familien-Atelier,
wenn ich selbst als Kunst-Vermittlerin arbeite.
Wenn ich einem Gast das Familien-Atelier zeigen möchte,
gehe ich außerhalb meiner Arbeits-Zeit.
Für meinen Gast brauche ich das "OK" von der Kollegin
oder dem Kollegen im Familien-Atelier.
- Wenn ich mich unsicher fühle, bitte ich meine TANDEM-Kollegin
um Unterstützung.
Wenn ich etwas nicht weiß, bitte ich meine TANDEM-Kollegin um Auskunft.
- Ich kann an meinen sicheren Ort gehen, wenn mir alles zu viel wird.
Ich beruhige mich selber. Dann gehe ich wieder zurück.
- Ich bin bereit Gespräche über Kunst-Werke von anderen Künstlern zu führen.
Dafür kann ich die Frage-Karten benutzen.
- Ich vermeide nicht-angemessene Begriffe. Wie zum Beispiel "basteln".
Und benutze Begriffe aus meiner eigenen künstlerischen Arbeit.
Zum Beispiel "gestalten" oder "bauen".
- Ich überlege mir Begründungen für meine eigene künstlerische Arbeit.
Das heißt, ich kann erklären aus welchem Grund ich etwas Bestimmtes
gemacht habe.

ROUTINE

In den zwei TANDEM-Jahren haben die KAT18-Künstler*innen viele Erfahrungen im Museum gesammelt und darüber eine wertvolle Routine in ihrer Arbeit erworben. Sie haben viele verschiedene Workshops begleitet und sind mit jedem Workshop sicherer geworden in der Ausübung ihres Berufs als Kunstvermittler*innen.

Am Anfang war es schwierig, eine solche Routine zu entwickeln, weil die Workshops sich immer sehr unterschiedlich gestalten. In den Workshops werden unterschiedliche Themen, Kunstwerke und Techniken bearbeitet mit immer anderen Museumsgästen. Sie werden von wechselnden Kunstvermittlerinnen in verschiedenen Team-Zusammenstellungen durchgeführt. Außerdem kann für einzelne KAT18-Künstler*innen zwischen zwei Einsätzen eine Pause von mehreren Wochen liegen.

Jedoch sind die Rahmenbedingungen und der grobe Ablauf der Workshops immer sehr ähnlich. Und auch die Themen und die Behandlung bestimmter Kunstwerke wiederholen sich. Diese Wiederholungen sind wichtig, um Vertrautheit und Sicherheit aufzubauen.

Ein Künstler beschwerte sich darüber, in seinen Workshops mehrfach zu dem gleichen Kunstwerk zu arbeiten. Seine aufkommende Langeweile schmälerte seine Motivation für die Workshops. Hier war es wichtig, ihm Möglichkeiten für mehr Abwechslung aufzuzeigen. Zum Beispiel wechselnde eigene Arbeiten zu den Workshops mitzubringen, die das Museums-Kunstwerk in einen anderen Zusammenhang stellen. Gleichzeitig wurde betont, dass Wiederholungen eine große Chance darstellen, Expert*in zu sein. So traute sich der Künstler beim nächsten Workshop zu, kunstgeschichtliche Themen zu übernehmen, die sonst immer seine TANDEM-Kollegin übernahm.

„MEINE AUFGABE WAR JA DEN KINDERN MEINE ZEICHNUNGEN ZU ERKLÄREN UND DENEN AUCH INSPIRATION ZU GEBEN, DAMIT DIE IM FAMILIENATELIER AUCH SELBST WAS MACHEN KÖNNEN. ICH FAND GUT, ALS DIE KINDER MIT IHREN RAUMSCHIFFEN DURCH DEN RAUM GEFLOGEN SIND.“

DANIEL SCISLOWSKI, KÜNSTLER BEI KUNSTHAUS KAT18 KÖLN
UND TANDEM-PARTNER IM KUNSTMUSEUM BONN

SICHERER ORT

Einer Künstlerin im Familien-Atelier wurde plötzlich alles zu viel: die vielen Menschen, der Kommentar von einem Gast, der eine unangenehme Erinnerung wachgerufen hatte und der hohe Lautstärkepegel im Werkraum. Aber wie konnte sie sich der Situation entziehen?

Im Laufe des TANDEM-Projekts kam es immer wieder zu Situationen, in denen sich die Projektbeteiligten überfordert fühlten. Häufigere Gründe hierfür waren spontane Planänderungen und Verständnisschwierigkeiten sowie die Überforderung mit der Aufgabe der Zeiteinteilung oder dem Einbezug aller Personen im Workshop. Solche Empfindungen können im Anschluss an die Workshops im TANDEM-Team besprochen und Lösungen für die Zukunft entwickelt werden.

Gespräche mit der Assistentin und der TANDEM-Partnerin im Museum, der Austausch mit Kolleg*innen bei den Quartalstreffen können immer neue Fragen eröffnen und zu neuen Wegen führen. Hindernisse können sein: Schwierige oder verspätete Anfahrt zum Museum / zu detaillierte Vorbereitung / zu viele Informationen und zu viel Druck / Enttäuschungen (heute keine sehr jungen Kinder dabei) / Sorge etwas falsch zu machen, als behindert wahrgenommen zu werden / jemand spricht zu viel oder zu wenig. / behinderungsbedingte Schwierigkeiten (z.B. etwas nicht hören können, nicht mit auf dem Boden sitzen können, nicht gut lesen können) / spontane Ablaufänderungen / Verständnisschwierigkeiten / Konflikt mit Museumsgast

Um Überforderungen zukünftig zu vermeiden, entwickelte das TANDEM-Team die Idee vom "sicheren Ort". Jede*r Künstler*in bestimmte einen Ort im Museum, an dem er oder sie sich wohl und sicher fühlte. Zum Beispiel die Buchhandlung oder das Museums-Café.

Diese individuell gewählten Orte wurden den Museums-Kolleginnen mitgeteilt und konnten bei Schwierigkeiten während eines Einsatzes jederzeit eigenständig aufgesucht werden. Allein das Wissen um diese Rückzugsmöglichkeit gab den Künstler*innen Sicherheit.

TANDEMS brauchen Zeit, um viel auszuprobieren, um sich Pausen nehmen zu können, um loszulegen, um eigene Vorlieben und Stärken kennenzulernen und um als Team zusammenzuwachsen.

BEREICHERUNGEN

Im TANDEM-Projekt erfahren die KAT18-Künstler*innen eine Erweiterung ihres gewöhnlichen Arbeitsbereiches um die Tätigkeit in der Kunstvermittlung. Die beiden Arbeitsfelder können sich gegenseitig befruchten: Die KAT18-Künstler*innen tragen ihre Erfahrungen aus der künstlerischen Praxis in die Museums-Workshops und finden hier Möglichkeiten, ihre künstlerische Arbeit zu reflektieren, ihre Kunstkenntnisse zu vertiefen und neue Inspirationen zu sammeln. Neue Kontakte machen den zusätzlichen Arbeitsort auch auf persönlicher Ebene zu einem Gewinn. In der Zusammenarbeit mit den Museumsgästen haben die Künstler*innen nicht nur viel Spaß, sondern erleben auch Anerkennung und bekommen wertvolle Rückmeldungen zu ihrer Arbeit. Die Erfahrung, den Kindern etwas zeigen und erklären zu können oder ihnen bei etwas zu helfen, hat den KAT18-Künstler*innen zu einem neuen Selbstbewusstsein verholfen.

FÜR DIE KÜNSTLER*INNEN VON KUNSTHAUS KAT18:

- Erweiterung des Arbeitsbereiches
- Kunstkenntnisse
- Zusammenarbeit mit Kindern
- Inspiration für eigene künstlerische Arbeit
- Bekanntschaften und Freundschaften
- Neues Selbstbewusstsein

„ALSO REINFINDEN IN DAS THEMA KONNTE ICH MICH SCHON GANZ GUT. OBWOHL ICH SELBER DAZU NOCH NICHT GEARBEITET HABE. ICH WEISS NICHT WARUM, DER ZUGANG IST EINFACH DA. DIE MALEREIEN FIND ICH SCHON ECHT SUPER.“

DANIEL SCISLOWSKI, KÜNSTLER IM KUNSTHAUS KAT18 KÖLN
UND TANDEM-PARTNER IM KUNSTMUSEUM BONN

FÜR DIE KUNSTVERMITTLERINNEN DES KUNSTMUSEUM BONN:

- Erweiterung des Teams mit neuen Perspektiven und Ansätzen
- Kompetenz in der Zusammenarbeit mit Menschen mit Lernschwierigkeiten und Assistenzbedarf
- Bekanntschaften und Freundschaften
- Ausrichtung und Qualität des Kunstvermittlungs-Programms verändert sich hinsichtlich eines diversen Publikums



05_ RESÜMEE UND AUSBLICK



AUS DER SICHT VON WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN

Kunstateliers in Werkstätten für behinderte Menschen sind wichtige Übergangsjahre, die in über 40 Jahren Grundlagen für ein professionelles künstlerisches Arbeiten geschaffen haben und kulturelle Teilhabe ermöglichen. Ein übergeordnetes Ziel von Werkstätten ist die Förderung für eine Vermittlung von behinderten Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt. Dieses Ziel bleibt in der Regel unerreicht. Nach der UN Behindertenrechtskonvention stehen Werkstätten in der Pflicht, geeignete Maßnahmen zu treffen, um die Teilhabebedingungen für Menschen mit Behinderung zu verbessern.

Die Gemeinnützigen Werkstätten Köln haben mit dem Kunsthaus im Zentrum von Köln und in barrierefreien Räumen einen Ort geschaffen, der Begegnungen ermöglicht und alle Menschen willkommen heißt. 24 Künstler*innen mit Lernschwierigkeiten arbeiten hier auf einem Werkstattarbeitsplatz unter professionellen Bedingungen. Sie sind Künstler*innen von Beruf und erhalten individuell angepasste Assistenz bei der Produktion und bei der Vermittlung ihrer Werke. Ein multiprofessionelles Team aus Künstler*innen, Gestalter*innen und Sozial-Pädagog*innen arbeitet mit ihnen zusammen nach den Prinzipien des Empowerment.

Das Kunsthaus versteht sich als Freiraum, in dem die KAT18-Künstlerinnen und Künstler selbstbestimmt schöpferisch handeln können. Künstlerische Kooperationen und ein Artist in Residence öffnen das Haus nach außen. Kontakte und Begegnungen bringen neue künstlerische und menschliche Impulse. Auf diese Weise verändert das KAT18 sich stetig und entwickelt neue Formate, mit Kooperationspartnern, die die Kompetenzen der Künstler*innen erkennen und würdigen.

Die Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Bonn mit seinen offenen Angeboten in architektonisch reizvollen Räumen schafft neue Perspektiven. Das Museum als Arbeitsort bietet den KAT18 Künstler*innen außerhalb des Kunsthauses interessante Tätigkeiten, in Ergänzung zu ihrer eigenen künstlerischen Praxis in den Werkstatt-Ateliers. Sie sind als Expert*innen gefragt, können sich mit eigenen Ideen einbringen und mit ihrer Arbeit sichtbar werden. Daraus ergeben sich neue Lernfelder, neue Begegnungen und Kontakte.

Die TANDEMS in der Kunstvermittlung haben gezeigt, dass Inklusion die persönliche Begegnung und die gemeinsame Erfahrung braucht, damit neue Formen der Zusammenarbeit entstehen können. Auch hier erkennen wir Kunst als emanzipatorisches Potenzial.

AUS DER SICHT DER MUSEEN

Ein Museum wünscht sich, ein möglichst unterschiedliches Publikum anzusprechen und in Kunstbetrachtungen, Führungen, Workshops, Museumsgespräche einzubinden. Kleine Kinder oder Jugendliche oder hochbetagte Menschen, von der Kunst Begeisterte oder Ahnungslose, Menschen mit und ohne Behinderungen, Menschen mit besonderen Wünschen und Bedürfnissen: das Publikum ist vielfältig. Für viele Gruppen gibt es spezielle Angebote im Museum, andere Formate sind offen, altersübergreifend, inklusiv und eben für alle.

Menschen mit Behinderungen sollen nicht nur Gäste, sondern auch Akteur*innen im Kunstmuseum Bonn sein. Ausgehend von den Wünschen und Stärken der KAT18-Künstler*innen wurden bereits bestehende Museumsformate mit TANDEMS ausgestattet und damit das gesamte Museum in einen Veränderungsprozess einbezogen. Die Kolleg*innen an der Kasse, in der Aufsicht und in der Programmplanung nahmen die neuen Mitarbeiter*innen aufmerksam wahr und in Abläufe mit auf. Dabei geht es beispielsweise um den Zugang ins Museum vor den Öffnungszeiten, um Absprachen, um Informationen zu neuen Sammlungspräsentationen und aktuellen Wechsellausstellungen und um kollegialen Umgang. Entgegen jahrelanger Tradition wurde das Familienatelier am Sonntag um eine Viertelstunde nach hinten verlegt, um den KAT18-Künstler*innen bessere Ankunfts- und Vorbereitungszeiten bieten zu können.

Vor allem für das Kunstvermittlungs-Team ergeben sich große Veränderungen. Je mehr Personen beteiligt sind, desto mehr bedarf es der Absprachen und Übereinkünfte. Auch im Kunstmuseum Bonn werden die Vermittlungsprogramme von freiberuflichen Kunstvermittlerinnen durchgeführt. Viele von ihnen sind Künstlerinnen. Die übliche auf die Veranstaltungsdauer bezogene Honorierung bietet dauerhaft für TANDEMS in der Kunstvermittlung keine angemessene Basis. Gute Rahmenbedingungen müssen geschaffen und etabliert werden.

Das Kunstmuseum Bonn mit seiner einladenden Architektur, mit seinen vielen Räumen, die bespielt, eingenommen, erprobt und in Besitz genommen werden können, vor allem aber die Werke der Künstlerinnen und Künstler mit ihrer Energie, ihren Fragen und Statements bieten einen idealen Rahmen für neue Formate, für Begegnungen und noch ungewisse Dynamiken. Die TANDEMS im Kunstmuseum haben gezeigt, dass künstlerische und soziale Prozesse im Kontext ‚Museum‘ einen guten Ort haben.

Das **KUNSTMUSEUM BONN** ist ein Museum der Malerei und der Farbe! Das Kunstmuseum Bonn besitzt eine bedeutende Sammlung mit Gemälden der Rheinischen Expressionisten und von Künstler*innen des 20. und 21. Jahrhunderts. Eine außergewöhnliche Museumsarchitektur bietet viel Raum für die Kunstwerke, aber auch für die Museumsgäste und ihre Begegnungen mit der Kunst.

Museumsgespräche, Führungen, Workshops und Kurse binden Besucher*innen aller Altersgruppen ein. Das Vermittlungsprogramm des Kunstmuseum Bonn ist ausgerichtet auf Barrierearmut und Inklusion, auf Freizeitvergnügen, Austausch und gemeinsames Lernen, auf langfristige Kooperationen und Partnerschaften.

KUNSTHAUS KAT18 ist ein Kunstraum mit Ateliers, einem Projektraum und einer Galerie mit Kaffeebar. Die Gemeinnützige Werkstätten Köln GmbH hat das Projekt 2014 in der Kölner Südstadt eröffnet und gemeinsam mit dem Verein „Kunst und Begegnung in der Stadt“ (KUBiST) entwickelt.

Gefördert werden künstlerische und kulturelle Prozesse mit dem Ziel, die Lebensbedingungen der Künstler*innen der Ateliergemeinschaft innerhalb der Gesellschaft zu verbessern. Der Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Künstler*innen und Kultureinrichtungen sind fester Bestandteil. Die Geschichte von Kunsthaus KAT18 begann 1993 mit dem Aufbau einer Keramikwerkstatt. Später entstand daraus die Kreative Werkstatt ALLERHAND.

ZUSAMMENSPIELE UND KOOPERATIONEN

Für Kunsthaus KAT18 ist das Kunstmuseum Bonn seit vielen Jahren ein künstlerisch inspirierender Ort mit vielen Möglichkeiten und Freiräumen. Umgekehrt findet das Kunstmuseum Bonn in Kunsthaus KAT18 einen Partner mit hoher künstlerischer Qualität und konsequenten Ansprüchen auf Inklusion. So fanden schon vor den TANDEMS verschiedene gemeinsame Projekte statt.

2011 – „Balanzieren und Probieren nicht das Gleichgewicht ferliren“

Zeichen-Workshops zu den Gemälden der Rheinischen Expressionisten in der Ständigen Sammlung des Kunstmuseums. Die Zeichnungen wurden auf Keramiken übertragen und im Museum präsentiert.

2015 – Tanja Geiß. „Geisterbahn“

Die Künstlerin von Kunsthaus KAT18 schafft eine Rauminstallation als Ausstellung für Kinder und Jugendliche im KUNSTMUSEUM BONN

2015 – Workshops in der „Geisterbahn“

Künstler*innen von Kunsthaus KAT18 beteiligen sich an Museumsworkshops mit Kitas und Schulen.

2017/2018 – „Dialoge – Dialoghi“

Zeichnerische Dialoge zwischen Künstler*innen von Kunsthaus KAT18 und Künstler*innen aus dem Laboratorio La Galleria in Turin. Die Zeichnungen enthalten Architekturelemente und Raumansichten des Kunstmuseum Bonn sowie des Palazzo Barolo in Turin. Das Projekt beinhaltete Besuche der Künstler*innen in der jeweils anderen Stadt sowie Ausstellungen in Bonn, Turin, Köln.

LEONI BÖTTCHER (geb. 1993) studiert im Masterstudiengang Kunstgeschichte an der Universität Bonn. Seit Januar 2017 ist sie freie Mitarbeiterin im Bereich Bildung und Vermittlung im Kunstmuseum Bonn. Sie leitet Museumsworkshops mit Kindern und begleitet die Zusammenarbeit im Tandem als Projektassistentin.

SABINA LESSMANN (geb. 1960) ist seit 1992 Kuratorin für den Bereich Bildung und Vermittlung im Kunstmuseum Bonn. Arbeitsschwerpunkte sind Methoden der Kunstvermittlung, inklusive Vermittlungsprojekte, Ausstellungen für Kinder und Jugendliche, Räume und Bereiche für Kinder in Museen.

JUTTA PÖSTGES (geb. 1962) ist Künstlerische Leitung von Kunsthaus KAT18 in Köln. Sie entwickelt und leitet Projekte an den Schnittstellen von Kunst, Design, Stadtentwicklung und Inklusion. Aktuell arbeitet sie mit der Künstlergruppe X-SÜD an der Idee eines neuen inklusiven Kunsthaus in Köln.

MARLEEN ROTH AUS (geb. 1991) studiert Freie Kunst/Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf und Soziale Arbeit an der TH Köln. Seit 2017 arbeitet sie als künstlerische Assistentin bei Kunsthaus KAT18, zuvor war sie dort bereits projektgebunden engagiert, u.a. 2015 im inklusiven Kunstvermittlungsprogramm der Ausstellung „Tanja Geiß. GEISTERBAHN“.

GOLD KRÄMER STIFTUNG

Die Gold-Kraemer-Stiftung engagiert sich seit 1972 für Menschen mit Beeinträchtigung. Sie orientiert sich an den Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention. Ihren Markenkern als gemeinnützige Stiftung besitzt sie in den Handlungsfeldern Leben & Wohnen, Arbeit & Ehrenamt, Bildung & Forschung, Sport & Bewegung sowie Kunst & Kultur.

Innerhalb des Handlungsfelds Kunst & Kultur konzentriert sie sich auf ein vielfältiges Kulturangebot im Sozialraum sowie die Professionalisierung von Künstler*innen mit Beeinträchtigung im Kunsthaus der Gold-Kraemer-Stiftung.



06_ LITERATUR / BETEILIGTE

LITERATUR

ASA-Handicap mental (Teresa Marazano, Viviane Guerdan), La reconnaissance de l'artiste en situation de handicap. Rôle et responsabilités. Genève 2016

BRK-Allianz (Hrsg.), Für Selbstbestimmung, gleiche Rechte, Barrierefreiheit, Inklusion!. Erster Bericht der Zivilgesellschaft zur Umsetzung der UN-Behindertenkonvention in Deutschland. Berlin 2013 (http://www.brk-allianz.de/attachments/article/93/beschlossene_fassung_final_endg-logo.pdf; 23.9.2018)

Engels (Hrsg.), Sidonie, Inklusion und Kunstunterricht. Perspektiven und Ansätze künstlerischer Bildung. Oberhausen 2017

EUCREA (Hrsg.), art+. Erfahrungsbericht und Handlungsempfehlungen zum Strukturprogramm Kunst und Inklusion 2015-2016. (https://www.eucreea.de/images/downloads/ARTplus_Online_AS_Doppelseiten_2.pdf; 25.9.2018)

Föhl, Patrick S., Erdrich, Hartmut John, Maass, Karin (Hrsg.), Das barrierefreie Museum. Theorie und Praxis einer besseren Zugänglichkeit. Ein Handbuch. Bielefeld 2007

Luz, Viola, Wenn Kunst behindert wird. Zur Rezeption von Werken geistig behinderter Künstlerinnen und Künstler in der Bundesrepublik Deutschland. Bielefeld 2012

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (Hrsg.), Inklusion vor Ort - Der kommunale Index für Inklusion - ein Praxishandbuch. Bonn 2011

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (Hrsg.), Inklusion ist machbar! Das Erfahrungshandbuch aus der kommunalen Praxis. Bonn 2018

Poppe, Frederik und Schuppers, Saskia, Zugang zu Kunst und künstlerischer Bildung für Menschen mit Assistenzbedarf - das europäische Projekt ART FOR ALL (<https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/download/253/244?inline=1>; 23.9.2018)

Tervooren, Anja, Weber, Jürgen (Hrsg.), Wege zur Kultur. Barrieren und Barrierefreiheit in Kultur- und Bildungseinrichtungen. Köln, Weimar, Wien 2012

Tiedeken, Peter, Kunst und Inklusion - Aktive Mitgestaltung statt passiver Teilnahme. In: Zeitschrift für Inklusion, Ausgabe 01/2012 (<https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/71/71>; 23.9.2018)

BETEILIGTE

Künstler*innen des KUNSTHAUS KAT18:
Nicole Baginski, Tanja Geiß, Kerstin Recker,
Daniel Scislowski, Irene Stamp

Kunstvermittlerinnen in den Familienateliers und Vorschulkinder-Kursen im TANDEM:
Berlinda Bakker, Leoni Böttcher, Lilian Friese, Kathrin Graf, Katharina Jahnke, Damaris Kerkhoff, Sonja Körffer-Fischer, Jasmin Mader-Makk, Bettina Marx, Miriam Nolte, Claudia Pfefferkorn-Schreiber, Susanne Rösakens, Sabine Rolli, Renate Sohns

Projektleiterinnen:
Sabina Leßmann (Kunstmuseum Bonn),
Jutta Pöstges (Kunsthau KAT18, Gemeinnützige Werkstätten Köln)

Projektentwicklung und Assistenz:
Marleen Rothaus, KUNSTHAUS KAT18

Projektassistentin: Leoni Böttcher,
Kunstmuseum Bonn

Fortbildungen und Beratung:
Rosanna D'Ortona (Projekt Router),
Anne Leichtfuß (Leichte Sprache simultan)

Autorinnen:
Leoni Böttcher, Sabina Leßmann,
Jutta Pöstges, Marleen Rothaus

Fotografien: Britt Schilling, Paul Wontorra (S. 11)

Wir danken der Gold-Kraemer-Stiftung für die zweijährige Förderung und Martin Bock und Maren Walter für ihre Unterstützung des TANDEM-Projekts.

07_ IMPRESSUM

IMPRESSUM

TANDEM IN DER KUNST-VERMITTLUNG
Eine Zusammen-Arbeit des
Kunstmuseum Bonn und von Kunsthaus KAT18

Herausgeberinnen:
Sabina Leßmann, Kunstmuseum Bonn
Jutta Pöstges, Kunsthaus KAT18,
Gemeinnützige Werkstätten Köln GmbH

Alle Rechte vorbehalten.
© 2019 / für die Texte: Kunstmuseum Bonn,
Sabina Leßmann, Jutta Pöstges, Marleen Rothaus,
Leoni Böttcher

© 2019 / für die Kunstwerke in den Raumsichten:
Georg Baselitz (S. 4/5, 16/17, 19): © 2019 Georg
Baselitz; Stefan Demary (S. 27): © VG Bild-Kunst,
Bonn 2019; Benjamin Houlihan (S. 16/17, 19):
© 2019 Benjamin Houlihan; Axel Lieber
(S. 25, 40/41): © VG Bild-Kunst, Bonn 2019.

Wir danken Georg Baselitz, Frank Demary,
Benjamin Houlihan und Axel Lieber für die
Genehmigung der Reproduktion.

© 2019 / für die Zeichnungen von Tanja Geiß
(Cover, S.9): © 2019 Kunsthaus KAT18

© 2019 / für die Fotografien:
Kunstmuseum Bonn und
Kunsthau KAT18, Britt Schilling,
Paul Wontorra (S. 12)

Übersetzung in Einfache Sprache
ZUSAMMEN-ARBEIT: Anne Leichtfuß
Lektorat: Ute Hüper
Gestaltung: Maya Hässig, Köln

ISBN 978-3-943676-11-2

KUNSTMUSEUM BONN:
www.kunstmuseum-bonn.de

**KUNST
MUSEUM
BONN**

KUNSTHAUS KAT18:
www.kunsthaukat18.de



Mit freundlicher Unterstützung durch
die Gold-Kraemer-Stiftung
www.gold-kraemer-stiftung.de



